



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

4. Jahrgang
Oktober/November 2020

Pflege NEWSLETTER Management

Erhalten Sie jede Ausgabe
digital und kostenlos!
Jetzt anmelden unter:

bit.ly/newsletterpm

Aus dem Inhalt

Krise als Chance Seite 1-3

Aus der Not eine Tugend machen? Selten ist dieses geflügelte Wort treffender umgesetzt worden als bei der Digitalisierung in Pflegeheimen in Zeiten von Corona. Eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte.

Umzug als Signal Seite 4

Die Leitmesse ALTENPFLEGE verlässt Hannover und zieht nach Essen. Jedes zweite Jahr. Der Standort Nürnberg bleibt im Zwei-Jahres-Turnus erhalten. Mit der neuen Präsenz im bevölkerungsreichsten Bundesland soll die Messe noch attraktiver werden.

Programm als Türöffner Seite 14

Ein Programm der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und der Bundesagentur für Arbeit bringt Pflegekräfte aus dem Ausland und Einrichtungen im Inland zusammen. Ein Erfolgsmodell, das sich bewährt.

Hilfsmittel als Zusatzleistung Seite 15

Die Hilfsmittelversorgung durch die gesetzlichen Krankenversicherungen ist für 80 % der Versicherten kostenfrei. Der GKV-Spitzenverband zieht Bilanz.



Erwünschte Nebenwirkung:

Digitalisierung durch COVID-19

Plötzlich war Funkstille. Im wahrsten Sinne des Wortes. Kein Fremder hatte mehr Zutritt zu Altenpflegeeinrichtungen, auch nahe Verwandte mussten draußen bleiben. Der Lockdown kappte alle Drähte zur Außenwelt. Zurück blieben verstörte Angehörige und Bewohnerinnen und Bewohner, die sich von der Straße und ihren Apartments aus zuwinkten. Wohl dem Träger, der da frühzeitig auf Digitalisierung in der Kommunikation gesetzt hatte. ▶ Fortsetzung auf Seite 2

Gastkommentar

Einrichtungen zeitnah an Telematik-Infrastruktur anschließen

Von Andreas Westerfellhaus, Bevollmächtigter der Bundesregierung für Pflege

„Die Corona-Pandemie hat die Pflege vor große Herausforderungen gestellt. Fehlende Schutzausrüstung, Personal- und Versorgungsengpässe sowie die besondere Gefahr, die das Coronavirus vor allem für die Bewohner von Pflegeeinrichtungen darstellt, waren und sind zum Teil noch immer die bestimmenden Themen. Auf allen Ebenen wurde schnell, engagiert und kompetent gehandelt, umfassende Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und Funktionalisieren des Gesundheitswesens ergriffen. Dafür ist Anerkennung und Dank auszusprechen.

Vieles davon war richtig und wichtig. Die Maßnahmen waren sehr erfolgreich. Die Verbreitung des Virus konnte durch einen gesamtgesellschaftlichen Kraftakt sehr deutlich verlangsamt werden. Jetzt ist es Zeit, ein erstes Fazit zu ziehen: Durch das Coronavirus wurden uns – wie durch ein Brennglas – Stärken und Schwachstellen in der Versorgung der Pflegebedürftigen und Patienten gezeigt, aber eben auch Poten-



Foto: Holger Gross

ziale zur Weiterentwicklung. Hier müssen wir ansetzen, um auch künftigen Herausforderungen selbstbewusst und handlungsfähig begegnen zu können: Pflegebedürftige und ihre Angehörigen stehen nicht nur in einer Pandemie immer wieder vor der Herausforderung, von einem auf den anderen Tag die häusliche Pflege anders organisieren zu müssen, zum Beispiel weil der Pflegebedarf sich ändert. Dazu ist ein

hohes Maß an Flexibilität bei den ambulanten Pflegeleistungen notwendig. Für die aktuellen, pandemiebedingten Versorgungsprobleme wurde diese Flexibilität punktuell und befristet geschaffen. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen benötigen sie jedoch deutlich umfassender und dauerhaft.

Mehr Flexibilität und Unterstützung für die häusliche Pflege

In meinem Konzeptpapier zum Entlastungsbudget 2.0 habe ich deshalb einen praktikablen Vor-

▶ Fortsetzung auf Seite 2

► Fortsetzung von Seite 1

... Einrichtungen zeitnah an Telematik-Infrastruktur anschließen

schlag zur Neujustierung der ambulanten Pflegeleistungen vorgelegt. Nahezu alle Leistungen bei häuslicher Pflege sollten demnach in zwei flexibel abrufbaren Budgets, dem Pflege- und Entlastungsbudget, zusammengefasst werden. Zusammen mit einer vertrauensvollen, unabhängigen Beratung vor Ort durch den ‚Pflege-Ko-Piloten‘ werden individuelle und passgenaue Pflegesettings endlich möglich.

Flächendeckend faire Löhne

Pflegekräfte brauchen nicht nur Applaus oder einmalige Pflegeboni, sondern vor allem eine flächendeckend attraktive Entlohnung mindestens auf Tarifniveau und optimale und familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Es ist beschämend, dass so viele Arbeitgeber in der Langzeitpflege und in den Kliniken sich da einfach nicht bewegen wollen.

Die Sozialpartner müssen sich endlich auf einen Tarifvertrag einigen, welcher auf die gesamte Langzeitpflegebranche erstreckt werden kann. In diesem Tarifvertrag sollten neben attraktiven Löhnen insbesondere zeitgemäße Arbeitszeitmodelle vorgesehen werden. Daneben muss endlich die Refinanzierung von Tariflöhnen Realität werden, so dass gerade auch ambulante Pflegedienste gegenüber Kostenträgern nicht mehr als Bittsteller auftreten müssen.

Stationäre Pflege: Keine Entscheidung ohne Bewohnervertretung!

In den letzten Wochen und Monaten hat sich deutlich gezeigt, wie schwierig es ist, den Gesundheitsschutz der Bewohner von Pflegeeinrichtungen in Einklang zu bringen mit ihren Rechten und Wünschen. So haben die strikten Besuchsverbote zu Situationen geführt, die für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen nur schwer auszuhalten waren. Sie haben auf belastende Weise die in Pflegeeinrichtungen immer notwendige Abwägung zwischen der Würde und Selbstbestimmung der Bewohner und den Hygienerestriktionen zum Lebensschutz in die Öffentlichkeit gerückt.

Man darf aber nie vergessen: Für die Bewohnerinnen und Bewohner ist es nicht nur eine Pflegeeinrichtung, es ist ihr Zuhause. Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen benötigen nicht nur Schutz vor Infektionen, sondern auch die Gewissheit, jederzeit selbstbestimmt Einfluss auf ihre Lebensbedingungen nehmen zu können. Einrichtungen benötigen dafür die nötige Rückendeckung und pragmatische Handlungsempfehlungen für Besuchskonzepte. Aber die Bewohner müssen vor Ort auch gefragt werden, was ihnen wichtig ist.

Es ist deshalb unerlässlich, dass besondere Besuchskonzepte in Zeiten einer Pandemie nur unter Beteiligung der Bewohnervertretungen umgesetzt werden. Denn eine Entscheidung über die Köpfe der Betroffenen hinweg verletzt nicht nur Rechte, sondern vor allem ihre Würde und Selbstbestimmung – und das in der womöglich letzten Lebenszeit.

Neue Aufgabenverteilung der Gesundheitsberufe

Die Pandemie hat deutlich ins Bewusstsein gerückt, dass eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe notwendig ist, um eine optimale Versorgung der Patienten und Pflegebedürftigen auch in Krisenzeiten sicherzustellen. Mit den Corona-Gesetzen wurde Pflegekräften und anderen Gesundheitsfachberufen mehr Verantwortung durch die Befugnis zur Ausübung von heilkundlichen Tätigkeiten ermöglicht. Dieser Schritt war richtig, da Pflegefachkräfte grundsätzlich zur Übernahme ausgewählter heilkundlicher Aufgaben qualifiziert sind. Und der Gesetzgeber hat diese Kompetenzen nun endlich anerkannt.

Nun gilt es, den Strategieprozess des Bundesministeriums für Gesundheit zur interprofessionellen Zusammenarbeit im Gesundheits- und Pflegebereich engagiert und auch zeitnah voranzutreiben und die für Notlagen übertragene Verantwortung in den Regelbetrieb zu übernehmen.

Aufgaben, wie beispielsweise die Versorgung chronischer Wunden, Diabetes oder Infusionstherapien sollten endlich auf Pflegefachkräfte übertragen werden. Gleichzeitig müssen aber auch die Fachkräfte stärker von einfachen pflegerischen Verrichtungen und pflegefernen Hilfstätigkeiten entlastet werden. Die Versorgung der Zukunft wird nur mit einem guten Qualifikationsmix und in verstärkter interprofessioneller Zusammenarbeit über die Sektorengrenzen hinaus gelingen können.

Flexibilität, aber auch wirksame Kontrolle beim Personaleinsatz

Flexible Regelungen zum Personaleinsatz und das Aussetzen der Regelprüfungen in den Pflegeeinrichtungen waren wichtige Impulse, um den rechtlichen Rahmen für eine akute Krisensituation in Langzeitpflegeeinrichtungen zu setzen. Beschwerden, dass in coronafreien Einrichtungen keine Betreuungsleistungen mehr stattfinden oder Betreuungskräfte unerlaubterweise regelhaft für Pflegeleistungen eingesetzt werden, offenbaren, dass einige Einrichtungen diese Flexibilität „missverstanden“ haben.

Der Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte zur echten Betreuung ist gerade in Zeiten von pandemiebedingten Kontaktsperren und Besuchsverboten von unschätzbarem Wert für die Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen. Zum Schutz der Pflegebedürftigen und Mitarbeiter muss ein nicht sachgerechter Umgang mit diesen Regelungen konsequent und über Anlassprüfungen sanktioniert werden.

Konsequenter Ausbau der Digitalisierung

Die Maßnahmen zum Infektionsschutz in den letzten Wochen haben erneut gezeigt, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck ist, sondern Patienten und Pflegebedürftigen nützt und ihre Versorgung verbessert. Wie im Koalitionsvertrag und im gerade verabschiedeten Digitalen-Versorgungs-Gesetz vorgesehen, müssen deshalb alle Pflegeeinrichtungen zeitnah an die Telematik-Infrastruktur angebunden werden.

Pflegekräfte müssen sicher, schnell und aufwandsarm mit niedergelassenen Ärzten, Physiotherapeuten, Apothekern und Krankenhäusern kommunizieren können. Auf dem Weg der Digitalisierung im Gesundheitswesen muss weiter unter konsequenter Einbeziehung der Pflege vorangeschritten werden. Denn besser vernetzt bedeutet für die Pflegebedürftigen besser versorgt.“

► Fortsetzung von Seite 1

... Digitalisierung durch COVID-19 (Leitartikel)

„So etwas wollen wir nie wieder erleben“, hört Jasper Böckel in diesen Tagen von Altenpflegeeinrichtungen immer wieder. Der Spezialist für Kommunikation für Pflegeeinrichtungen und Gründer des Unternehmens myo ist sich sicher: Die Corona-Pandemie wird zu einem Digitalisierungsschub in der Altenpflege führen. Vor rund einem Jahr hat sein Unternehmen eine App für den sicheren und transparenten Austausch speziell für die Pflege auf den Markt gebracht. Böckel: „Unsere App gab es schon vor Corona und wird auch nach Corona Bestand haben, die Entscheidungsgeschwindigkeit und Akzeptanz hat dadurch aber einen unglaublichen Schub bekommen.“

Das belegen auch die Zahlen: Nutzen vor Corona 40 Träger die myo Pflege App, hat sich heute die Zahl verdoppelt, die Nutzung sogar verachtfacht. Blickt man über den bundesrepublikanischen Tellerrand, hat sich die Zahl der Einrichtungen, die die App nutzen, verdreifacht, Großbritannien und die USA sind als neue Länder hinzugekommen.

Und dauerte es vor Corona einige Wochen, bis die Einrichtungen das System installiert hatten, gehe das heute in 45 Minuten, sagt Böckel. Noch etwas hat der Kommunikationsspezialist beobachtet: „Die

neuen Kunden steigen gleich auf einem deutlich höheren Niveau ein, weil die Akzeptanz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Angehörigen gleich eine viel höhere ist. Die Nutzung ist auch bei Neueinrichtungen viermal so hoch und es gibt doppelt so viele Nutzerinnen und Nutzer wie in vergleichbaren Einrichtungen vor Corona.“

Ähnlich sieht es Bettina Hörster, Vorstand der VIVAU Software AG und Direktorin der Kompetenzgruppe IoT im eco – Verband der Internetwirtschaft e. V. Sie sagt: „Corona beschleunigt die Digitalisierung in der Pflege.“ Gleichzeitig mahnt sie an: „Wir brauchen eine mutigere Strategie zur Digitalisierung der Pflege.“ Dazu zählt Hörster auch finanzielle Unterstützung durch Kommunen und Pflegekassen, denn viele Ältere könnten sich Sprachassistenzsysteme ohne Hilfe nicht leisten. Sprachassistenten können als zusätzliches Kommunikationsmedium dienen. Gleichzeitig können sie zum Beispiel die Seniorinnen und Senioren an die Einnahme von Medikamenten erinnern, den nächsten Arztbesuch oder daran, etwas zu trinken. „Entsprechende Subventionen würden nicht nur mehr Lebensqualität für die Betroffenen schaffen, sie rentieren sich auch, denn 75 Prozent aller

Editorial

Ein Virus auf Abwegen

Von Hans-Martin Heider, Verleger

„Ich bin ein Teil des Teils von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“, definiert sich der Teufel Mephisto in Goethes legendärem Faust selbst. Das Zitat ließe sich manchmal auch dem teuflischen Coronavirus in den Mund legen. Zumindest hierzulande hat das Virus sein diabolisches Vernichtungswerk nicht in großem Stil durchführen können, dafür aber in Einzelfällen auch die eine oder andere positive Veränderung bewirkt. Das gilt zum Beispiel für die Digitalisierung in der Pflege.

Oft war die Digitalisierung in Pflegeeinrichtungen ein ungeliebtes Stiefkind, das immer wieder missachtet wurde. Das Tagesgeschäft hatte Vorrang. Doch mit dem Lockdown und den massiven Kontaktbeschränkungen für die Risikogruppe der älteren Generation hat sich das schlagartig geändert. Die Anbieter virtueller Lösungen für Pflegeheime kommen mit der Abarbeitung ihrer Aufträge kaum nach. Was Gesetzgeber und Politik in



vielen Jahren nicht zustande gebracht haben, hat der Druck der Tatsachen innerhalb weniger Wochen realisiert.

Sprachassistenten erinnern den Patienten an die nächste Medikamenteneinnahme, den Arztbesuch oder nur daran, etwas zu trinken. Heimbewohner können jederzeit über Videokonferenzen mit ihren Angehörigen enge Kontakte pflegen. Ärzte, Pfleger, Angehörige sowie Patienten können sich vom eigenen PC aus über aktuell anstehende Probleme austauschen.

Nicht nur ein Fortschritt, sondern eine absolute Notwendigkeit. In

Zeiten von Corona sogar eine Lebensnotwendigkeit. Und nach Corona? Langsam beginnt die Zeit, in der wir wieder in die scheinbare Normalität eintauchen. Soziale Kontakte werden vorsichtig zunehmend möglich. Das ist auch gut so, denn der Mensch soll weiterhin ein Wesen aus Fleisch und Blut bleiben. Doch die Digitalisierung unterstützt ihn dabei auf allen Ebenen, sei es als Pfleger, als Angehöriger oder als Patient. So freuen sich letztere beispielsweise, wenn sie sich nun über eine Videokonferenz auch zwischen den persönlichen Besuchsterminen miteinander austauschen können. Selbst wenn sie weit voneinander entfernt wohnen und sich der Angehörige nicht so oft auf den Weg machen kann, um seinen pflegebedürftigen Verwandten im Heim zu besuchen.

„Von Mal zu Mal seh’ ich den Alten gern und hüte mich, mit ihm zu brechen ...“ Auch das wusste Mephisto schon vor über zweihundert Jahren. ♦

Ihr Hans-Martin Heider



„Wir brauchen eine mutigere Strategie zur Digitalisierung der Pflege.“

Bettina Hörster, Direktorin der Kompetenzgruppe Internet of Things im eco – Verband der Internetwirtschaft e. V.

Heimbewohner werden durch das Sozialamt unterstützt.“

Videotelefonie-Projekt im Sauerland

Eine digitale Lösung für das Problem der eingeschränkten Besuchsregeln und Besuchsverbote und der daraus folgenden zunehmenden Vereinsamung der Bewohnerinnen und Bewohner einer Einrichtung testet seit Anfang Juli das Seniorenheim Haus Elisabeth in Wenden im Sauerland: Ähnlich wie bei einer Videosprechstunde können hier Angehörige online einen Termin zur Videotelefonie mit den Seniorenheimbewohnern buchen.

Die Idee für das Kommunikationsprojekt hatten Reinhard Schönauer (Geschäftsführer der Firma Schönauer Personalservice) und Stefan Spieren (Hausarzt in Wenden und Vorsitzender des Ärztevereins Kreis Olpe) zusammen entwickelt. „Meine Praxiskollegen und ich versorgen die Bewohner im Haus Elisabeth schon seit vielen Jahren. Seit 2017 kommt hier auch regelmäßig die Videosprechstunde zum Einsatz“, sagte Stefan Spieren. Ab sofort können die Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur ihren Arzt per Videotelefonie kontaktieren, sondern auch ihre Verwandten sehen. Die Firma Schönauer Personalservice hat dem Haus Elisabeth dafür ein Tablet zur Verfügung gestellt, das die Bewohner nutzen können. Der Ablauf erfolgt komplett digital und entlastet damit auch das Pflegepersonal im Haus Elisabeth. „Das ist ein junges, engagiertes Team. Die Mitarbeiter waren sofort begeistert! Wie schon bei der Einführung der Videosprechstunde vor drei Jahren hat uns das Team hervorragend unterstützt. Da die Pflegekräfte mitmachen, ist es für die Bewohner kein Problem, da geht es um gegenseitiges Vertrauen“, so Allgemeinmediziner Spieren. Die Seniorenheimbewohnerinnen und Seniorenheimbewohner zeigten sich ebenfalls offen für diese neue Möglichkeit, denn: Zwar seien die Besuchsregeln für Senio-

renheime in Nordrhein-Westfalen gelockert. Doch darüber hinaus bietet das Projekt vielen Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Familien die Möglichkeit, auch über größere räumliche Distanz in Kontakt zu bleiben. Aber auch diese Kommunikation will organisiert sein und damit droht die nächste zeitaufwendige Arbeit auf die Einrichtungen zukommen: die Planung, Abstimmung und Verwaltung von Besuchsterminen. Dabei hilft ihnen ein kostenloser Dienst der Vivendi Assist Plattform, Termine mit dem Smartphone oder Tablet abzustimmen – der Besuchsplaner. Unter www.besuchsplan.de können Termine verwaltet werden. So verbindet die Plattform Angehörige, Pflegenden und Betreuende miteinander.

Vernetztes Arbeiten

Der Gedanke des vernetzten Arbeitens über die Vivendi Assist Plattform mündete bei Connex, dem Spezialisten für Software in der Altenhilfe in einer App für die

Kommunikation mit Dritten – der Vivendi Assist App. Sie ermöglicht den sicheren Austausch zwischen Ärzten, Pflegekräften, Betreuenden, Angehörigen sowie dem Klienten.

Dabei werde je Bewohnerin, Bewohner definiert, welche Person welche Daten einsehen und gegebenenfalls auch neue Datensätze hinzufügen darf. Ein Arzt benötige etwa andere Informationen als eine Pflegekraft oder ein Angehöriger. Bezugspersonen können die App in den üblichen App-Stores für Android- und iOS-Betriebssysteme kostenfrei herunterladen, sagt Connex.

Für den Kontakt mit Ärztinnen und Ärzten stützt sich das Diakonische Werk Aue/Schwarzenberg e. V. seit Ende Juni für seinen Seniorenwohnpark Zschorlau auf das Medical-Messaging des Unternehmens Siilo. Siilo Messenger ist nach Unternehmensangaben eine sichere, kostenfreie Messenger-App für medizinische Fachkräfte. Damit können Ärzte und Pfleger Informationen, Dokumente sowie Bild- und Videodateien in einer



Pflegefachkraft Mandy mit Wundschwester Caroline von Reha vom Seniorenwohnpark Zschorlau des Diakonischen Werks Aue/Schwarzenberg e. V. bei einer Absprache vor Ort.

sicheren, verschlüsselten Umgebung austauschen.

Das bestätigt Rebekka Seidel, die Heimleiterin des Seniorenwohnparks Zschorlau: „Eine einfache, schnelle Kommunikation mit Ärzten und Wundschwestern über die App ermöglicht uns eine fachlich gute Betreuung unserer Bewohner im Seniorenwohnpark und schnellere Behandlungsmöglichkeiten.“ Siilo Messenger ist nach Unternehmensangaben für einzelne Benutzer kostenlos. Das Management-Tool sorgt dafür, dass sie ganzheitlich in einer Organisation eingeführt werden könne, also auch in eine Pflegeeinrichtung. So kann man das mobile Messaging innerhalb einer Organisation steuern, Gruppen erstellen, Nutzungsstatistiken einsehen und Einstellungen vornehmen.

Der Kommunikationsspezialist arbeite in den Niederlanden mit verschiedenen Gesundheitsämtern zusammen, um regionale Netzwerke mit Fachärzten in Krankenhäusern (Virologen, Intensivmedi-

ziner) und Allgemeinmedizinern aufzubauen. Die medizinischen Fachkräfte kamen, als die Pandemie ausbrach, über Siilo zusammen, um gemeinsam an schwierigen Fällen zu arbeiten: Allgemeinmediziner stellten Fragen, Gesundheitsbehörden und Spezialisten antworteten. Das Netzwerk wurde genutzt, um Leitlinien zu erstellen und mit allen Teilnehmern auszutauschen. Auch lokale Initiativen wurden so über Siilo koordiniert, zum Beispiel die Durchführung von Corona-Drive-in-Tests. In Zukunft sollen auch Pflegeeinrichtungen in diese Netzwerke eingebaut werden. Man arbeite derzeit daran, das Konzept auf den deutschen Markt zu überführen.

hea

Weitere Informationen:
www.connex.de
www.eco.de
www.kvwl.de
www.myo.de
www.siilo.com



Auch die Kommunikation zwischen Angehörigen und Bewohnern will organisiert sein: Dabei hilft ein kostenloser Dienst der Vivendi Assist Plattform, Termine mit dem Smartphone oder Tablet abzustimmen – der Besuchsplaner.



Eine gute Rufanlage erkennt man an ihrer Vielfältigkeit!

- Sanierung im laufenden Betrieb
- vorhandene Verkabelung wird übernommen
- 2-Draht-Technologie
- Mandantenfähigkeit
- Vollständige Projektierung durch unsere Projektleiter
- sichere Schnittstellen zwischen Rufanlage - Telekommunikation - BMA
- Möglichkeit der aktiven Lokalisierung von Bewohnern durch unser Internes Positionierungssystem (IPS)

www.winkel-gmbh.de



**Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel !**



Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung. Wir informieren Sie ausführlich.

THS-Software GmbH Remshalden
 Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
 Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

**COPpro mit Strukturmodell
P-PLUS.NET-Dienstplan
ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung**

Anzeigen

Interview

Pflegeeinrichtungen treiben WLAN mit hoher Priorität voran

Über die neue Wertschätzung und Chancen digitaler Kommunikation in Zeiten der Corona-Pandemie

Jasper Böckel war 2017 Mitbegründer des Kommunikations-Start-ups Myosotis. Im Juli des vorigen Jahres brachte das Unternehmen die myo App auf den Markt und erlebt in der Corona-Pandemie eine stürmische Nachfrage. Heute zählt das Unternehmen 20 Beschäftigte. Über die Herausforderungen und Chancen einer digitalen Kommunikation sprach Achim Hermes mit dem 32-Jährigen:



Foto: myo

„Die Grundvoraussetzung für Veränderung und Unterstützung von außen ist, dass die Pflege positiv wahrgenommen wird.“

Jasper Böckel

PflegeManagement: Herr Böckel, der flächendeckende Lockdown in Altenpflegeeinrichtungen in allen Bundesländern hat zu einem Einbruch der direkten Kommunikation zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Angehörigen geführt. Wie haben Sie das als Kommunikationsspezialist für die Altenpflege erlebt?

Jasper Böckel: Wir fanden uns in einer absolut neuen Situation wieder. Gewissermaßen von heute auf morgen mussten auch wir die Kommunikation auf digital umstellen. Es gab keine Präsenz mehr vor Ort, stattdessen haben wir Webinare und Tutorials angeboten. Mit der Folge, dass die Prozesse erheblich beschleunigt wurden.

Das hat auf beiden Seiten super geklappt.

Als Unternehmen waren wir überwältigt von der Menge der plötzlichen Anfragen. Der Bedarf war groß, sowohl bei Bestandskunden als auch bei Neukunden. Viele fragten nur: Wann kann es losgehen? Um einen kleinen Beitrag

leisten zu können, haben wir uns damals dazu entschlossen, Einrichtungen unser Produkt und unsere Dienstleistung für drei Monate kostenlos zur Verfügung zu stellen.

PflegeManagement: Bis heute ist die Kommunikation gelockert, aber immer noch reduziert. Welche Konsequenzen hat das für Sie?
Jasper Böckel: Meine Wahrnehmung ist, dass die Einrichtungen in diesen Tagen zum ersten Mal seit Monaten etwas durchatmen. Die durch die Pandemie notwendigen Veränderungen beginnen Routine zu werden. Die Einrichtungen nutzen die Atempause, um in ruhigeren Zeiten neue Systeme einzuführen, auf die sie seit Neuestem angewiesen sind. Sie sehen, dass es notwendig ist, sich bei der Digitalisierung auf belastbare Beine zu stellen, und handeln.

PflegeManagement: Sie sehen als Folge der Pandemie einen Schub für die Digitalisierung in der Pflege. Woran machen Sie das fest?

Jasper Böckel: Früher war zum Beispiel das Fehlen von WLAN ein großes Hindernis bei der Digitalisierung von Pflegeeinrichtungen. Heute sehe ich, dass die Einrichtungen WLAN sehr hoch priori-

sieren. Die Ausstattung mit Hardware wie Tablets oder Smartphones ist seit Beginn der Corona-Krise kaum noch Thema. Das heißt: Die Grundvoraussetzungen für eine Digitalisierung sind jetzt besser. Jetzt muss man diese aber noch nutzen und etwas daraus machen.

PflegeManagement: Kann man sagen, ob der Digitalisierungsschub sich auf bestimmte Bereiche besonders auswirken wird?

Jasper Böckel: Die Digitalisierung in Pflegeeinrichtungen fand vor Corona im Wesentlichen in Bereichen wie der Dokumentation oder der Dienstplangestaltung statt. Kommuniziert wurde weiterhin per Telefon oder sogar Fax. Das hat sich geändert und wird sich weiter ändern. Auch, weil den Einrichtungen der Mehrwert digitaler Kommunikation für ihre Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner klar geworden ist. Sie haben erkannt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner so viel stärker am sozialen Leben in der Familie teilhaben können. Denn Familie sind ja nicht nur die Angehörigen, die in der Nähe wohnen und zu Besuch kommen können. Familie ist auch der Enkel oder die Enkelin, die an einem anderen Ort

studieren oder eine Ausbildung machen. Der Wert der Kommunikation ist gestiegen, die Pflegenden erkennen dies an und sind entschlossen, diese Art der stärkeren sozialen Teilhabe für ihre Bewohnerinnen und Bewohner aufrechtzuerhalten.

PflegeManagement: Wo geht die Reise in den kommenden Monaten hin?

Jasper Böckel: Pflegeheimbetreiber müssen dem Thema Digitalisierung ein eigenes Budget widmen. Auch der Staat sollte hier unbürokratisch unter die Arme greifen.

Ich hoffe, dass die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für die bewundernswerte Arbeit der Pflegerinnen und Pfleger auch nach Corona Bestand hat. Die Grundvoraussetzung für Veränderung und Unterstützung von außen ist, dass die Pflege überhaupt mal positiv wahrgenommen wird. Ich freue mich immer riesig, wenn ich von Start-ups höre, die in diesem Bereich etwas machen wollen. Auch wenn viele Themen wie zum Beispiel Robotik noch sehr weit weg sind, muss man sich irgendwann auf den Weg machen, wenn man etwas verändern will. ♦

Nachrichten

Umzug in die Ruhrmetropole Essen

Die Leitmesse ALTENPFLEGE verlässt den Standort Hannover – Nürnberg bleibt

Die Leitmesse für die Altenpflege wird den Standort wechseln. Das kündigte jetzt der Veranstalter der ALTENPFLEGE an, das hannoversche Fachmedienunternehmen Vincentz Network GmbH & Co. KG. Nach Angaben von Vincentz werde die ALTENPFLEGE den Standort Hannover aufgeben und stattdessen in die Ruhrgebietsmetropole Essen

umziehen. Zum ersten Mal soll dort die Leitmesse vom 26. bis 28. April 2022 stattfinden.

Durchführende Messgesellschaft bleibe aber weiterhin die zur Deutschen Messe AG gehörende Fachausstellungen Heckmann GmbH. Sie betreut die ALTENPFLEGE seit ihrer Premiere im Jahr 1990. Bisher wechselte die Leitmesse turnus-

mäßig zwischen Hannover und Nürnberg. Während Hannover als Standort für die ALTENPFLEGE künftig entfällt, bleibt Nürnberg neben Essen erhalten.

„Mit den wechselnden Standorten im bevölkerungsreichen Süden Deutschlands und nun im Ballungszentrum Ruhrgebiet machen wir einen Besuch der Messe für die Zielgruppen aus der Pflegebranche noch attraktiver“, sagt Dr. Dominik Wagemann, Verlagsleiter Altenhilfe beim Veranstalter Vincentz Network. „Das wird sich auf die Bedeutung der ALTENPFLEGE als zentrale Branchenplattform für alle Beteiligten positiv auswirken.“

Die ALTENPFLEGE ist für Deutschland und die Anrainerstaaten der wichtigste Treffpunkt der Pflegebranche mit rund 28.000 Besucherinnen und Besuchern an drei Tagen. Durchschnittlich 650 Aussteller präsentieren neueste Entwicklungen, Trends, Dienstleistungen und Produkte sowohl



Die Messe der Ruhrmetropole Essen wird zukünftig im Wechsel mit Nürnberg Gastgeber der ALTENPFLEGE. Start ist im April 2022.

für die stationäre als auch ambulante Pflegewirtschaft. Die ALTENPFLEGE umfasst die Bereiche Pflege & Therapie, Beruf & Bildung, IT & Management, Ernährung & Hauswirtschaft, Textil & Hygiene sowie Raum & Technik. Nachdem die Messe in diesem Jahr in Hannover aufgrund der

Corona-Pandemie ausfiel, ist die nächste ALTENPFLEGE vom 13. bis 15. April 2021 in Nürnberg geplant. ♦

Weitere Informationen:
www.altenpflege-messe.de
www.vincenz.de

Anzeige

**SICHER RUFEN!
IN DER INTENSIVPFLEGE**

www.csslabs.de/assistx-mobil

CSS
LABS

Software

Digitale Küche 2020

Datenpflege geht durch den Magen

Nicht nur für die Kommunikation, auch für die Küche lehrt dieses Jahr 2020, dass die Digitalisierung in Zeiten von Corona eine bedeutende Rolle einnimmt und zukünftig noch wichtiger werden wird. Giovanni Forster, Küchenleiter des Theresianum in Fürstenfeldbruck, hat mit uns über die Bedeutung von Software während dieser anspruchsvollen Zeit gesprochen.

PflegeManagement: Corona hat die gesamte Branche vor große Herausforderungen gestellt und für ein bisher turbulentes Jahr gesorgt. Wie gehen Sie mit der aktuellen Situation um?

Giovanni Forster: Wie alle haben auch wir bestürzt auf die Auswirkungen des Coronavirus reagiert. Glücklicherweise waren wir nicht direkt durch Ausfälle oder Ähnliches betroffen. Dennoch mussten wir unsere Hygienemaßnahmen deutlich verschärfen, Transportwege kennzeichnen oder durften weniger Bewohnerinnen und Bewohner aufnehmen. Aufseiten der Lieferanten kam es teilweise zu Lieferengpässen und die Lieferung verlief ohne direkten Kontakt, zum Beispiel ohne Unterschrift. Auch wenn sich die Lage langsam wieder etwas entspannt, sind die Auswirkungen des Coronavirus immer noch zu spüren.

PflegeManagement: Können Sie sagen, inwieweit der Einsatz von Software bei der Umsetzung der coronabedingten Hygienemaßnahmen eine Rolle gespielt hat? Welche Probleme wurden dadurch gelöst?

Giovanni Forster: Der Einsatz unserer modernen Software von Jomosoftware hat auf jeden Fall eine große Rolle gespielt! Sie macht Prozesse unkomplizierter. Viele Lieferanten hatten während des Corona-Lockdowns weniger Artikel auf Lager. Dank der digitalen Bestellung können wir immer direkt sehen, welche Artikel lieferbar sind und welche nicht und es kann rechtzeitig für Ersatz gesorgt werden.

Auch die Anpassungen der Speisepläne und aller dazugehörigen Kennzahlen, die durch den coronabedingten Aufnahmestopp von Bewohnerinnen und Bewohnern herbeigeführt wurden, waren in wenigen Klicks erledigt. Rückblickend betrachtet hat uns diese Zeit gezeigt, dass eine gut implementierte Software wirklich vieles erleichtert. Wenn wir erst während der Pandemie angefangen hätten, uns mit dem Thema Software intensiv zu beschäftigen, hätten wir vor einer großen Herausforderung gestanden.

PflegeManagement: „Kontaktlos“ ist wichtiger denn je. Wie managen Sie die Essensbestellung Ihrer einzelnen Stationen?

Giovanni Forster: Da waren wir auch vor Corona schon gut aufgestellt. Unsere gesamte Speiseplanung – vom Ausdruck des Speiseplans bis hin zur Verteilung – wird digital und damit kontaktlos erledigt. Wochenbedarf- und Stationsbestellungen beispielsweise werden direkt über die Software ausgelöst.

PflegeManagement: Ganz allgemein gesprochen: Was sind aus Ihrer Sicht die größten Vorteile

eines digitalen Verpflegungsmanagements?

Giovanni Forster: Die Kennzahlen aus der Software sind das A und O. Es geht dabei um Kontrolle und Transparenz über alle Bereiche. Ich kann Ihnen auf die Marmeladenportion genau sagen, was auf jeder unserer sechs Stationen ausgegeben wurde. Dadurch hat man außerdem eine bessere Grundlage für Verhandlungen mit Lieferanten, ich kann leichter Artikel austauschen und dadurch Kosten senken. Ein weiterer Punkt ist die Speiseplanung, die ich weit im Voraus und schnell erledigen kann. Zusammen mit der Bestellung ist alles Nötige in der Software innerhalb einer halben Stunde erledigt. So spare ich eine Menge Zeit und kann mich auf andere Dinge konzentrieren.

PflegeManagement: Oftmals gestaltet sich die Warenbestellung trotz fortschreitender Digitalisierung schwierig, da jeder Lieferant individuelle Bestellwege bevorzugt. Wie lösen Sie das in der Praxis?

Giovanni Forster: Grundsätzlich haben wir uns zwar auf einen Hauptlieferanten konzentriert, jedoch bestellen wir auch bei kleineren, regionalen Lieferanten mit der Software. Da man nicht nur per E-Mail, sondern beispielsweise auch per Fax bestellen kann, ist das kein Problem! Im Fall unseres Hauptlieferanten werden alle wichtigen Daten direkt ausgetauscht und unsere Artikelinformationen sind immer up to date. Das bringt uns die nötige Kalkulationssicherheit.



Giovanni Forster ist Küchenleiter im Theresianum in Fürstenfeldbruck. Das Haus bietet 150 Plätze, die meisten davon in komfortablen, behindertengerechten Einzelapartments. Jedes der 60 Einzelzimmer im Neubau hat ein eigenes Bad. Für Paare oder Geschwister gibt es geräumige Zweizimmerapartments. Träger des Theresianums ist der TGE-Einrichtungsverbund der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbrunner Schwestern). Er umfasst dreizehn Standorte in Deutschland und Österreich mit rund 2.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Verbund ist tätig in den Bereichen Gesundheit, Altenhilfe und Pflege sowie Bildung.

PflegeManagement: Wenn Sie in die Zukunft blicken, wie sieht die digitalisierte Küche 4.0 Ihrer Meinung nach aus? Was haben Sie für die Zukunft geplant?

Giovanni Forster: Digitale Küche 4.0 bedeutet für mich: in der Software auf ein Knöpfchen drücken und alles erledigt sich von selbst! Wir werden demnächst von einer Hosting- auf eine Server-Variante wechseln, von der wir uns einen noch schnelleren Datentransfer und mehr Möglichkeiten versprechen. Darüber hinaus planen wir, unsere Menü- und Kompo-

nen-Bestellungen auf den einzelnen Stationen direkt über das Tablet mittels Web-App zu tätigen. Wir werden Schritt für Schritt weitere Module einsetzen, die das Management von Waren und Kosten betreffen. Denn eins habe ich gelernt: Der Einsatz von Software lässt sich nicht von heute auf morgen umsetzen, das braucht Zeit und professionelle Unterstützung! ♦

Weitere Informationen
www.jomosoftware.de
www.theresianum-ffb.de

Anzeige



Ungewöhnliche Zeiten - Außergewöhnlicher Service.

Wir können Großes bewegen, wenn wir zusammenarbeiten und gemeinsam Erfolgsrezepte entwickeln. Lassen Sie uns diese ungewohnte Zeit gemeinsam meistern und weiterhin jeden Tag Menschen an einen Tisch bringen. Als Ihr Partner vor Ort haben wir: **Alle Zutaten für Ihren Erfolg.**



TRANSGOURMET

www.transgourmet.de

Digitalisierung

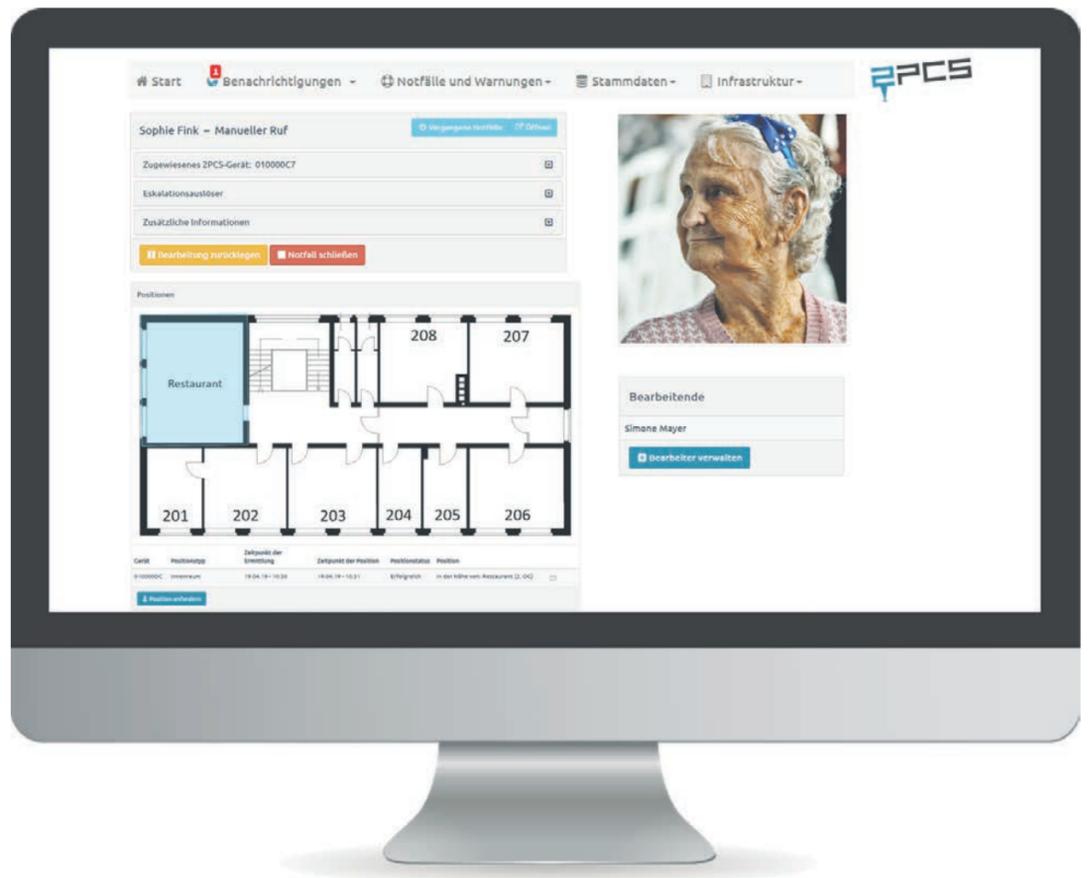
Hightech bei Ruf- und Ortungssystemen – Die Zukunft hat begonnen

Eine neue Generation Personenruf vereint moderne Alarmierungs- und Kommunikationstechnologien auf neue Art und Weise – sichere, flexible, funkbasierte Rufsysteme für die Intensivpflege zu Hause

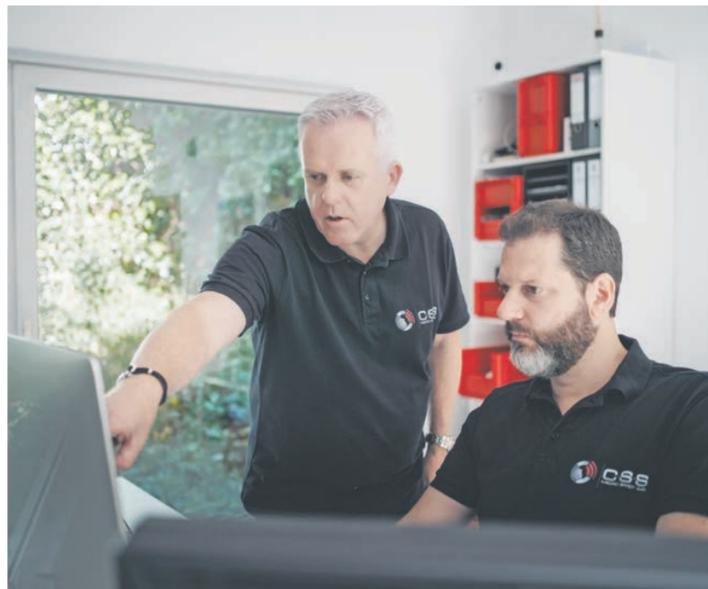
Digitalisierung in der Pflege ist ohne den kombinierten Einsatz moderner Technologien und deren Vernetzung nicht vorstellbar. Unterschiedliche Systeme müssen zuverlässig und effizient zusammenwirken. Dabei kommt der Einbindung neuer interoperabler Funksysteme in bestehende Infrastrukturen eine besondere Bedeutung zu.

Durch deren Einsatz wird der Aufwand für Verkabelungsarbeiten reduziert und flexible Kommunikationsansätze ermöglicht, um auch bei Ausfällen von veralteten oder anfälligen Rufanlagen weiterhin handlungsfähig zu sein. Zudem werden neue Anwendungsfelder erschlossen, die durch leitungsgebundene sowie geschlossene Systeme nicht oder nur unzureichend bedient werden können.

Intelligente Vernetzbarkeit stellt ein zentrales Element einer modernen Systemarchitektur dar. In diesem Kontext eröffnen sich zur Gewährleistung von Personensicherheit und -schutz neue Möglichkeiten. Im Sinn einer hohen Pflege- und Lebensqualität – gerade bei Herausforderungen wie Personalengpässen und COVID-19 – sind Lösungen gefragt, die den Funktionsumfang traditioneller Personenrufsysteme (Lichtruf) sinnvoll erweitern. Dabei spielt das Wissen über den Aufenthaltsort sowie die automatische Alarmierung bei Eintritt diverser Gefahren- und Notsituationen eine immer größere Rolle. An dieser Stelle setzt das 2PCS Ruf- und Ortungssystem an und bietet eine innovative sowie anpassbare Lösung, die mit Sicherheit mehr Freiräume schafft.



Herzstück der Lösung ist die 2PCS Management Software – Alarmierungsprozesse werden hier abgebildet und bearbeitet.



Legen Wert auf Sicherheit, Alltagstauglichkeit, assistive Rufauflösung sowie die Gruppenfunktion ihres Rufsystems: die beiden Geschäftsführer von CSS MicroSystems Christoph Jo. Müller (l.) und Dierk Schmid.

Sicherheit über Zimmer- und Gebäudegrenzen hinaus

Auf die Bedürfnisse der Pflegebranche spezialisiert, präsentiert die 2PCS Solutions GmbH eine neue Generation Personenruf. Nach dem Prinzip „Mehr Freiheit durch Sicherheit“ wird durch mobile Rufsender und bedarfsgerecht anpassbare Funktionen Personensicherheit weder auf ein Zimmer reduziert noch von beste-

henden Strukturen isoliert betrachtet.

Das 2PCS Ruf- und Ortungssystem vereint hierfür moderne Alarmierungs-, Ortungs- und Kommunikationstechnologien auf neue Art und Weise. Mit den vielseitigen und nutzerspezifisch anpassbaren Rufauslösern kann das System in verschiedenen Gefahren- und Notsituationen die entsprechenden Kontaktstellen über diverse Benachrichtigungswege sicher und schnell alarmieren sowie im Bedarfsfall den Aufenthaltsort sowohl im als auch außer Haus berechnen und übermitteln.

Autark oder vernetzt mit Bestandsystemen kann es nahtlos in die Kommunikationsstruktur von (teil-)stationären Einrichtungen sowie ambulanten Diensten integriert werden. Mit standardisierten Schnittstellen wird einerseits die Integration von Rufen aus Fremdsystemen und andererseits die Anbindung der Rufe an Bestandsysteme ermöglicht.

Sofortige Übermittlung eingehender Rufe

So können gängige Lösungen wie Alarmserver, Lichtrufanlagen und Telefonanlagen über ESPA-Schnittstellen oder Hausnotrufzentralen über die Enovation UMO Schnitt-

stelle angebunden und eingehende Rufe sofort übermittelt werden. Mit der optionalen 2PCS IoT Plattform sind der Erweiterung mit nützlichen Ergänzungsprodukten keine Grenzen gesetzt.

Ausgangspunkt in der Technologieentwicklung ist stets, dass der Mensch in seiner Würde und Freiheit im Mittelpunkt steht. Im Rahmen der Lösungsgestaltung gilt es somit laufend im Auge zu behalten, inwiefern Technik dazu beitragen kann, dass Menschen soziale Teilhabe und Selbstbestimmung verwirklichen können, selbst wenn sie in ihrer Mobilität beeinträchtigt, gefährdet oder an Demenz erkrankt sind.

Schutz der Privatsphäre

Begleitet von Experten der Universität Innsbruck wurde die 2PCS Lösung basierend auf langjährigen ethischen Reflexionen und den rechtlichen Rahmenbedingungen derart konzipiert, dass die Bewegungsfreiheit durch sinnvolle Funktionserweiterungen, durch Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen und mit Schutz der Privatsphäre sowie der Autonomie erzielt wird. Eine Ortung ist ausschließlich im Anlassfall möglich und es findet demnach kein permanentes „Tracking“ statt.

Anzeige



Unser Bildungsangebot für Dich!

- Präsenzseminare, Inhouse-Schulungen,
- Live-Online-Kurse, E-Learning-Fortbildung

Unser Anspruch, Dein Nutzen!

- Akademisches Qualifizierungskonzept
- Professionalität und Praxisbezug
- Interdisziplinarität und Expertenwissen
- Anerkannt und zertifiziert

Wir beraten Dich für Deine Zukunft!
Tel.: 0201 12 52 64 - 0
info@bawig.com

Neu!
Pflegedienstleistung
& Fachwirt im
Gesundheits- und
Sozialwesen



Akustik-, Näherungs- und Saug-Blas-Sensoren

Ein sicheres, flexibles, funkbasiertes Rufsystem für die Intensivpflege zu Hause, in Wohngruppen, Heimen und Kliniken hat CSS MicroSystems mit seinem AssistX Mobil entwickelt. Zur Rufauslösung können unterschiedlichste Sensoren und Taster, aber auch Kommunikationshilfsmittel und medizinische Geräte verwendet werden. Mehrere Sender und Empfänger seien kombinierbar. Dabei legten die Ingenieure besonderen Wert auf Sicherheit, Alltagstauglichkeit, assistive Rufauslösung sowie die Gruppenfunktion. So sei AssistX Mobil etwa besonders sicher, denn die Sender und Empfänger funkten auf einer speziellen Frequenz und erfüllten weitgehend die Anforderung der deutschen Norm DIN VDE 0834. Es sei für jeden Bedarf individuell anpassbar. So könnten beliebige Sensoren oder Taster über den AssistX Port angeschlossen werden.

Mehrere Sender für Wohngruppen

Akustik-, Näherungs- und Saug-Blas-Sensoren oder weitere Hilfsmittel seien als Auslöser nutzbar, auch externe Geräte mit einem Rufausgang, zum Beispiel Beatmungsgeräte und Pulsoximeter. Und für den Einsatz in Wohngruppen oder in Pflegeeinrichtungen ließen sich mehrere Sender mit einzelnen oder mehreren Empfängern kombinieren.

CSS MicroSystems ist ein erfahrener Entwickler und Produzent von elektronischen Hilfsmitteln für Menschen mit Handicap und im Bereich Klinikausstattung. Begeistert davon, Hightech sinnvoll einzusetzen, bekam das Unternehmen dafür schon mehrfach Auszeichnungen. Der Fokus liegt auf Produkten für Umfeldkontrolle, assistiven Rufauslösungen für Klinik und Pflege sowie assistivem Computerzugang. ♦

Weitere Informationen:
www.2pcs-solutions.com
www.csslabs.de

Damit aus Chancen Erfolge werden.

Mit Branchenwissen, Erfahrung und Engagement.
Ihr strategischer Partner im Gesundheitswesen:

► apobank.de/firmenkunden

Weil uns mehr verbindet.



Mobile
Rufauslösung



Vermissten-
suche



Weglauf-
identifikation



Sturz-
erkennung



Ortung Indoor &
Outdoor

MEHR FREIHEIT DURCH SICHERHEIT

FUNKBASIERTES RUF- UND ORTUNGSSYSTEM

- ✓ Rufübertragung mit Ortungsergebnis
- ✓ Effiziente Funktechnologien mit hoher Reichweite
- ✓ Autark oder ergänzend einsetzbar
- ✓ Anbindbar und erweiterbar
- ✓ Schlanke und selbstüberwachende Infrastruktur

2PCS

JETZT ANMELDEN ZUR
2PCS LIVE-DEMO!

www.2pcs-solutions.com

2PCS Solutions GmbH
www.2pcs-solutions.com
+43 512 890016

Ihr persönlicher Ansprechpartner für Deutschland:
Cloudprojekt GmbH | www.cloudprojekt.de | +49 511 13222770

myneva Group weiter auf Wachstumskurs

Mit der Integration von SWING bündelt myneva als erstes Software-Unternehmen der Branche das Know-how der kompletten Region DACH und Benelux

Am 9. September 2020 konnte Dr. Hartmut Clausen, Hauptgeschäftsführer der expandierenden myneva Group GmbH, mit der Integration von SWING einen weiteren Meilenstein verkünden. Mit dem Schwerpunkt in der Ambulanten Pflege und dem Produkt SWING2Go ergänze SWING in idealer Weise das Angebot der myneva im Bereich Altenhilfe. Hier gebe es bereits eine starke Marktposition von myneva.heimbas, deren Kunden noch in diesem Jahr von mobilen Erweiterungen durch SWING profitieren werden.

myneva ist mit Software-Lösungen für die Sozialwirtschaft bereits in Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg sowie nach eigenen Angaben als Marktführer in Österreich präsent. Mit SWING und den Firmensitzen in Freiburg und Sursee (CH) verstärkt sich die

Gruppe in Deutschland und der Schweiz.

SWING ist schon seit 1994 erfolgreich am Markt. Mehr als 1.100 Kunden aus dem Bereich Altenhilfe nutzen praxisorientierte Software-Produkte, die das pflegerische Arbeiten wesentlich erleichtern.

„Mit SWING haben wir einen weiteren erfahrenen Partner gewinnen können, der optimal zum hohen Qualitätsanspruch von myneva passt“, erläutert Dr. Hartmut Clausen, Vorsitzender der Geschäftsführung der myneva Group.

„Durch den neuen Standort in der Schweiz sind wir der einzige Anbieter, der mit einer eigenen Organisation Software für das Sozialwesen in der kompletten DACH-Region und Benelux liefert. Diese Marktdurchdringung bringt für myneva Kunden den großen Vorteil, dass die Erfahrungen aus den verschiedenen Ländern als Best-Practice-Modelle in die Weiterentwicklung unserer Softwarelösun-

gen einfließen. Der Blick geht über den Tellerrand und die Landesgrenzen hinweg. Er ist ein klarer Wettbewerbsvorteil, den wir mit SWING weiter manifestiert haben.“

Auch für Matthias Weinhold und Daniel Fischer, beide Geschäftsführer der SWING GmbH, ist die neue Zugehörigkeit zu myneva ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft: „Durch die Strategien und den Know-how-Transfer innerhalb der Gruppe wird Gutes noch besser. Außerdem stehen unseren Kunden in Kürze myneva Software-Tools zur Verfügung, die das Arbeiten in der Altenpflege noch einfacher und sicherer machen. Das sind innovative Angebote, die einen deutlichen Mehrwert darstellen.“



Foto von links nach rechts: Dr. Hartmut Clausen (CEO myneva Group GmbH), Matthias Weinhold und Daniel Fischer (Geschäftsführer SWING Gesellschaft für EDV-Systemlösungen mbH).

Dazu zählt myneva.safechat, eine Messenger-App für die rechtssichere und einfache interne Kommunikation von Einrichtungen des

Sozialwesens. Denn so können auch zum Beispiel Privathandys DSGVO-konform und ohne Bedenken genutzt werden.

Anzeige

Neu: „ambulantWG“ - Software für ambulant betreute Wohngruppen

myneva: innovative Software für moderne Altenhilfe

Wohngruppen mit stationärer Organisation aber ambulanter Versorgung und Abrechnung bieten für Anbieter und Nutzer handfeste Vorteile. Die Software dazu hat myneva entwickelt:

„ambulant WG“ von myneva

- Hybridmodul stationär & ambulant
- Gruppierendes Arbeiten & ambulantes Abrechnen
- Eine Übersicht über Aufgaben & Bewohner
- Intuitive Bedienung
- Nur eine Maske für Leistungsdokumentation

myneva bietet außerdem integrierte Software für:

- Ambulant
- Stationär
- Tagespflege
- Betreuung
- Wohnen mit Service

www.myneva.eu/neu-ambulant-wg

myneva
Softwarelösungen für alle Bereiche der Altenhilfe

„Der Mehrwert von myneva wird durch unsere Tools am besten erlebbar“, führt Dr. Hartmut Clausen aus. „Die interdisziplinäre Entwicklung solcher Tools ist Teil der rasanten Erfolgsgeschichte unserer Gruppe, die nun durch die Integration von SWING fortgeschrieben wird. Wir sind vor gut zwei Jahren als Gruppe gestartet und gehören jetzt bereits in Deutschland zu den Top 3 Software-Anbietern im Sozialwesen.“

Davon profitieren vor allem unsere Kunden, die mit myneva Zukunftssicherung erhalten. Wir erleichtern mit unserer Software die Arbeit unserer Kunden an jedem Ort so, dass sie möglichst viel Zeit für ihre Klienten haben.“

Weitere Informationen:
www.myneva.eu
www.myneva-swing.de

Über die myneva Group

myneva ist 2017 angetreten und hat für Software im Sozialwesen wichtige Meilensteine gesetzt. Dazu zählen das Überschreiten der Landesgrenzen nach Österreich und Holland sowie die Schaffung der Dachmarke myneva. Für jeden Anwender ist „my“ Software der ganz persönliche digitale Helfer im Arbeitsalltag. Nur konsequent, dass im August 2020 die omneva Group GmbH in myneva Group GmbH umbenannt wurde.

Unter dem Markendach myneva sind Lösungen für die Altenhilfe, die Kinder- und Jugendhilfe, das Gesundheitswesen und für Soziale Hilfen vereint. Das Unternehmen verfügt über Standorte in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg. Mit myneva.swing kommt ein Standort in der Schweiz dazu. Über 220 Mitarbeitende engagieren sich für die Entwicklung modularer, branchenspezifischer Softwarelösungen und innovativer Mehrwert-Tools.

Digitalisierung

„Notrufbutton NOBU revolutioniert bisher bekannte Notruftaster“

IQcare: Sensoren per Funk statt Kabelsalat und Stolperfallen

Für Andreas Thometek ist es eine Weltneuheit: „Unser Notrufbutton NOBU revolutioniert die bisher bekannten kabelgebundenen Notruftaster“, freut sich der geschäftsführende Gesellschafter der IQfy GmbH, Technik für Menschen. Was seinen Notrufbutton so einzigartig macht: Er arbeitet ohne Kabel und Batterien. Dennoch sei er rund um die Uhr einsatzbereit.



Arbeitet ohne Kabel und Batterien, dennoch ist er rund um die Uhr einsatzbereit: der Notrufbutton NOBU.

Darüber hinaus könne er dort platziert werden, wo er benötigt werde. Dort könne er ebenso dauerhaft wie nur vorübergehend befestigt werden. Denn NOBU ist mobil und flexibel einsetzbar, leicht zu installieren und wieder abzubauen. Auch das Ziehen von Kabelsträngen quer durch einen Raum vom Bett zum Tisch oder Balkon, die im schlimmsten Fall zu bösen Stolperfallen für Personal wie Bewohnerinnen und Bewohner werden,

gehöre damit der Vergangenheit an. Thometek: „Unser NOBU verringert so die Sturz- und Verletzungsgefahr.“

Bis zu acht NOBUs lassen sich an einen Funkempfänger anlernen und so in der ganzen Wohnung oder im ganzen Haus verteilen. Er

funktioniert zuverlässig mit einem störungsfreien Funksignal, das System ist absolut wartungsfrei und intuitiv zu handhaben.

Auch auf eine weitere „Weltneuheit“ und Entwicklung aus seinem Haus ist Andreas Thometek stolz: das „Alarmsystem Hinlauf-Weglauf-Tendenz“. Das System arbeite mit einem Magnetsensor, der einfach mit dem Switch per Funk verbunden sei. Einfach ohne Montageaufwand an Türen und Fenstern aufgeklebt, senden die Sensoren ein kurzes Alarmsignal, wenn sie ausgelöst werden.

Thometek: „Tausendfach bewährt. Ohne Folgekosten, da ohne Batterie. Der Sensor versorgt sich über ein eigenes Hochleistungs-Solarmodul.“ Über einen Deaktivierungsschalter kann der Alarm für 15 Minuten ausgesetzt werden.

Das „Alarmsystem Hinlauf-Weglauf-Tendenz“ sorge auch für

Entlastung bei Pflegenden wie Gepflegten. Denn die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner müssten keine Gegenstände mehr am Körper tragen, die einen Alarm auslösen. Und für die Pflegenden und Trägereinrichtungen entfallen freiheitsberaubende Maßnahmen wie etwa das Zuschließen von Türen und Fenstern.

Thometek abschließend: „Beide Systeme lösen auf einfache Weise Probleme in der Pflege, die sonst nur mit hohem technischem Aufwand zu lösen sind. Jede dieser Lösungen ist alleine zu verwenden, im Verbund oder auch einfach mit dem IQcare System zu kombinieren. Und sie sind sowohl stationär wie auch in der Pflege zu Hause eine große Erleichterung und Hilfe.“

Weitere Informationen
www.iqcare.info

Anzeige

Einsatz der IQcare-Matratze mit und ohne Assistenzsystem



... sagt es Ihnen!

Sensoren in der Matratze schalten das Licht ein und informieren das Pflegepersonal:



Das Assistenzsystem kann flexibel nachgerüstet werden!

80 % weniger Stürze

Innovation ■ made in ■ Germany

Seit **10** JAHREN bewährte & zertifizierte Technik!



- FUNKTIONIERT MIT JEDER RUFANLAGE
- PASST IN JEDES BETT
- SCHALTET JEDE BELEUCHTUNG EIN
- WARTUNGSFREI
- INNOVATIVER EVAKUIERUNGSBEZUG



DER INNOVATIVE EVAKUIERUNGSBEZUG

Nie wieder verrutschen!



FORDERN SIE NOCH HEUTE IHR PERSÖNLICHES TEST-ANGEBOT AN!

© contrastwerkstatt/istockphoto.com IQfy GmbH • Am Stadion 2 • 58540 Meinerzhagen 0 23 54 / 944 99 69 • iqcare.info

Trendsetter für Lifestyle-Schuhe will in den deutschen Healthcare-Markt

US-Konzern Skechers tritt in Deutschland mit Sicherheits- und Berufsschuhen an – In Amerika längst fester Bestandteil des Portfolios

Weltweit bekannt ist die Marke für stylische und komfortable Produkte in hoher Qualität. Skechers entwirft, entwickelt und vertreibt Lifestyle- und Performance-Produkte, vor allem Schuhe für Männer, Frauen und Kinder. Dass der in 170 Ländern aktive US-Konzern sich auch um Berufskleidung kümmert, ist schon weniger bekannt. Jetzt will Skechers in diesem Segment in Deutschland Fuß fassen und startet im deutschen Healthcare-Markt mit Arbeits- sowie Sicherheitsschuhen für Männer und Frauen.

Blutdruck überprüfen, Arzneien dosieren, Fieber messen – und das am besten immer mit einem Lächeln auf den Lippen: Pflegekräfte sind den ganzen Tag auf den Beinen und legen auf ihrem Weg

von Zimmer zu Zimmer oft etliche Kilometer zurück. „Das ist körperlich erschöpfend und belastend für die Füße. Wer in den stressigen Alltag in einem Krankenhaus oder Pflegeheim eingebunden ist, sollte seinen Füßen deshalb unbedingt etwas Gutes tun. Unsere Arbeitsschuhe sind rutschhemmend, leicht und vor allem sehr bequem – auch während langer Schichten und auf langen Strecken“, sagt Christoph Wilkens, Geschäftsführer der Skechers USA Deutschland GmbH.

Dazu tragen laut Hersteller spezielle Lauf- und Einlegesohlen, hochwertige Verarbeitung und wenig Gewicht bei. Der Arbeitsschuh Squad SR sei zum Beispiel mit der dämpfenden, herausnehmbaren Memory Foam Einlegesohle von Skechers ausgestattet, die für die meisten Fußformen passe. An

Zehen und Fersen sei der Schuh verstärkt, sodass er besonders stabil und strapazierfähig sei. Das Frontpanel mit Bungee-Schnürung sei dehnbar und bequem – zum schnellen und einfachen Hineinschlüpfen vor Dienstbeginn. Für hohen Komfort auch an langen Arbeitstagen Sorge der gepolsterte Schaft und das weiche Futter aus Stoff. Die Laufsohle aus Gummi wirke rutschhemmend und gebe so auch auf unsicheren Untergründen Halt. Eine leichte und flexible Zwischensohle wirke zusätzlich stoßdämpfend. Der Berufsschuh ist getestet sowie zertifiziert nach EN ISO 20347:2012 OB FO SRC.

Skechers erwirtschaftete 2018 einen Gesamtumsatz von 4,16 Milliarden US-Dollar. Das Unternehmen hat seinen Sitz im kalifornischen Manhattan Beach und beschäftigt weltweit mehr als



Foto: Skechers

Ist rutschhemmend und gibt auch auf unsicherem Untergrund Halt: die Gummi-Laufsohle des Arbeitsschuhs Squad SR.

12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der US-Trendsetter für Lifestyle-Schuhmode verkauft seine Kollektionen direkt an Endverbraucher in mehr als 3.000 Skechers-Einzelhandelsgeschäften

und über E-Commerce-Plattformen sowie über Großhandelspartner von Drittanbietern. ♦

Weitere Informationen: www.SKECHERS.de

Anzeige

Miele

#TheMieleWay

Das Miele Professional-Systemkonzept für Geschirr- und Wäschepflege.

Miele Professional. Immer Besser.



Jetzt mit dem
**MIELE
SYSTEM
BONUS**
bis zu
€ 700 pro
Gerät sparen*

Jetzt informieren auf www.miele.de/pro/TheMieleWay

*Aktionsbeginn ist der 01. September 2020. Ab diesem Datum kann der System Bonus beantragt werden. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen, Sonderfinanzierungsformen oder Sonderkonditionen kombinierbar. Cashback-Beträge inkl. MwSt.



Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Taschengeldkonten sind pfändbar

Von Britta Greb und Dr. Severin Strauch, Solidaris Unternehmensgruppe Köln

Das Guthaben auf einem Barbetragkonto ist pfändbar, soweit es den Barbetrag nach § 27b Abs. 3 SGB XII zur Deckung des notwendigen Lebensunterhalts übersteigt. Dies hat nun der Bundesgerichtshof entschieden (Beschluss vom 30. April 2020, Az. VII ZB 82/17).

Im zu entscheidenden Fall betrieb ein Gläubiger gegen den Schuldner die Zwangsvollstreckung. Der Schuldner wohnte in einer Altenpflegeeinrichtung. Neben der Erbringung von Unterkunft, Verpflegung und Pflege verwaltete der Betreiber der Einrichtung für den Schuldner auf einem treuhänderischen „Taschengeldkonto“ einen monatlichen Geldbetrag. Der Gläubiger stellte den Antrag auf Pfändung des „Taschengeldes“ von diesem Treuhandkonto. Sowohl das Amtsgericht Recklinghausen als auch das Landgericht (LG) Bochum wiesen den Antrag des Gläubigers jedoch zurück.

Der Bundesgerichtshof (BGH) trat dem mit der vorliegenden Entscheidung entgegen und gab dem Gläubiger teilweise Recht: Eine Pfändung ist zulässig, zumindest soweit die auf dem Konto befindlichen Mittel den in § 27b Abs. 3 SGB XII genannten angemessenen Barbetrag überschreiten. Bis zu diesem Betrag bleibt die Pfändung unzulässig.

Die Unpfändbarkeit in dieser Höhe ergibt sich jedoch nicht aus der Pfändungsschutzvorschrift



Britta Greb, LL.M., ist Rechtsanwältin bei der Solidaris Rechtsanwalts-Gesellschaft mbH in Köln. Ihre Schwerpunkte sind unter anderem Pflegeversicherungsrecht, Sozialrecht, Heimrecht und Heimvertragsrecht.



Dr. Severin Strauch ist Rechtsanwalt bei der Solidaris Rechtsanwalts-Gesellschaft mbH in Köln. Seine Schwerpunkte sind unter anderem das Gesellschafts-, Vereins- und Stiftungsrecht und das Steuer- und Gemeinnützigkeitsrecht.

des § 17 Abs. 1 S. 2 SGB XII. Diese Vorschrift betrifft ausdrücklich Ansprüche aus Sozialhilfe, weshalb es für die Frage der Pfändung des Barbetragkontos auch unerheblich ist, ob es sich bei dem Schuldner um einen Empfänger von Sozialhilfe handelt. Auch die Pfändungsschutzvorschriften gemäß § 850c bzw. § 850k ZPO greifen weder direkt noch entsprechend. Die dort genannten Arbeitseinkommen und sonstigen

Geldleistungen nach dem Sozialgesetzbuch sowie die dortigen Pfändungsgrenzen sind weder einschlägig noch besteht eine vergleichbare Interessenlage: Denn aus dem Arbeitseinkommen oder den sonstigen Leistungen bestreitet der Schuldner seinen notwendigen Lebensunterhalt selbstständig, für den Bewohner einer Pflegeeinrichtung trifft dies nicht zu. Auch der Fall des Taschengeldanspruchs des haushaltsfüh-

renden Ehegatten (§ 850b Abs. 1 Nr. 2, Abs. 2 ZPO) kann nach Auffassung des BGH nicht herangezogen werden, denn der dort genannte Taschengeldanspruch geht über die Grundbedürfnisse hinaus.

Vielmehr ergibt sich die Unpfändbarkeit der Auszahlungsansprüche des Heimbewohners gegen den Betreiber – wie auch bereits vom LG Bochum der Sache nach geurteilt – aus § 851 Abs. 1 ZPO, § 399 Var. 1 BGB – jedoch nur bis zu der Höhe, die in § 27b Abs. 3 SGB XII für den angemessenen Barbetrag geregelt ist. Anders als das LG Bochum, welches das Barbetragkonto grundsätzlich als unpfändbar beurteilte, sah der BGH die Pfändung sehr wohl als möglich an, soweit das vorhandene Guthaben den für einen Monat anzusetzenden Betrag übersteigt.

Eine Forderung sei nach § 851 ZPO nur dann der Pfändung unterworfen, soweit die Forderung auch übertragbar ist. Die Abtretung einer Forderung setze nach § 399 ZPO grundsätzlich voraus, dass die Leistung an eine andere Person als den ursprünglichen Gläubiger ohne Veränderung ihres Inhalts möglich sein muss. Bei zweckgebundenen Forderungen sei dies gerade nicht der Fall. Eine Zweckbindung liege jedoch gerade im Fall des Taschengeldkontos vor, sodass eine Pfändbarkeit ausgeschlossen sei. Dies gilt dann aber logischerweise nur für Beträge in der Höhe, wie sie § 27b

Abs. 3 SGB XII festlegt. Denn es kann nicht im Sinne der Pfändungsvorschriften sein, dass ein solches Konto dem Schuldner dazu dienen kann, dort Mittel dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen.

Das Gericht hat es im Übrigen mangels Entscheidungserheblichkeit offen gelassen, ob im Einzelfall aufgrund sozialhilferechtlicher Erwägungen niedrigere oder höhere Beiträge pfändungsfrei sein könnten.

Fazit

Der Barbetrag zur Deckung des notwendigen Lebensunterhalts nach § 27b Abs. 3 SGB XII muss dem Schuldner monatlich belassen werden, er ist unpfändbar. Sehr wohl pfändbar sind darüber hinaus vorliegende Mittel – seien es nicht ausgegebene Mittel der Vormonate oder sonstige Zuflüsse. Damit ist es nicht möglich, auf dem Barbetragkonto Gelder „zu verstecken“. Bislang hatten diese Fälle eine nur geringe Bedeutung. Durch die eindeutige Entscheidung des Bundesgerichtshofs könnte aber nun die Möglichkeit zur Pfändung des Barbetragkontos Gläubigern bewusster werden. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Chance zur Pfändung nun verstärkt in den Fokus rückt. ♦

Weitere Informationen:
www.solidaris.de

Anzeige

Solidaris

SOLIDARIS.DE

Nutzen stiften – mit Freude für Menschen

- WIRTSCHAFTSPRÜFUNG
- STEUERBERATUNG
- UNTERNEHMENSBERATUNG
- IT-BERATUNG
- RECHTSBERATUNG

Die Solidaris-Gruppe blickt auf eine 85-jährige erfolgreiche Geschichte zurück und zählt zu den wenigen Unternehmensverbänden, die auf die Betreuung von Einrichtungen und Trägern der Altenhilfe und sonstigen Organisationen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Freien Wohlfahrtspflege spezialisiert sind. Als führende Prüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland bietet Solidaris an neun Standorten bundesweit zukunftsweisende Expertise in allen wirtschaftlichen und rechtlichen Belangen von Einrichtungen und Trägern unterschiedlicher Größe und Rechtsform aus einer Hand. Sprechen Sie uns an!

02203.8997-0 info@solidaris.de

Berlin
Erfurt
Freiburg
Hamburg
Köln
Mainz
München
Münster
Würzburg

Nachrichten

Bundesweit 150 Tablets für Pflegeheime

Spende zum Weltalzheimertag der Krankenkasse BKK-VBU und des Start-ups Media4Care

Im Rahmen einer Kooperation haben die Krankenkasse BKK-VBU mit dem Start-up Media4Care anlässlich des Weltalzheimertages am 21. September bundesweit 150 Tablets für Pflegeheime zur Verfügung gestellt. Das Seniorentablet bietet umfangreiche barrierefreie Beschäftigungsangebote für Menschen mit Demenz.

Die Tablets von Media4Care verfügen nach Angaben der BKK-VBU-Unternehmenskommunikation über Beschäftigungsmöglichkeiten für Senioren und Pflegebedürftige, die einfach und barrierefrei für jeden zu nutzen seien und mithilfe von Gedächtnis- und Quizaufgaben kognitive Areale im Gehirn stimulierten. Die umfassende Unterhaltungs- und Spielbibliothek des Tablets bietet mit Texträtseln, „Dalli Klick“,

Rechenaufgaben oder Geräuschrätseln zahlreiche Gedächtnisübungen. Zudem könnten Betroffene dank Nachrichten- und Videoanruf-Funktion jederzeit Kontakt zu ihren Familienangehörigen und Freunden halten – vor allem in Zeiten der coronabedingten Besuchseinschränkungen ein bedeutendes Feature.

„Wir freuen uns sehr über die Möglichkeit, Pflegebedürftigen und Pflegekräften im Rahmen unserer gemeinsamen Aktion mit der BKK-VBU zu helfen“, sagt Marc Aurel Engels, Gründer und Geschäftsführer von Media4Care. „Ich weiß, wie wichtig es ist, demenzkranken Menschen, die vor allem jetzt in Corona-Zeiten häufig isoliert leben, sozial besser zu integrieren und ihnen wieder mehr Lebensfreude zu schenken.“

Andrea Galle, Vorständin der Krankenkasse BKK-VBU sieht

auch den Vorteil für die pflegenden Angehörigen: „Dank der Tablets können sie weiterhin am Leben ihrer Lieben teilnehmen, auch über große räumliche Distanzen hinweg oder bei Besuchseinschränkungen.“ Doch klar sei auch, dass die Voraussetzungen geschaffen werden müssen, digitale Helfer in der Pflege nutzen zu können: „Ohne WLAN in den Pflegeheimen können wir das Potenzial der Digitalisierung nicht voll ausschöpfen.“

Die BKK-VBU ist mit über 550.000 Kunden sowie rund 100.000 Firmenkunden die mitgliederstärkste Betriebskrankenkasse mit Sitz in Berlin. Sie ist bundesweit an über 45 Standorten vertreten. ♦

Weitere Informationen:
www.meine-krankenkasse.de
www.media4care.de

Pflegekräfte fühlen sich digital gut aufgestellt

Umfrage von *meinestadt.de* – *hacura-Pflegeakademie* hat ihr Geschäftsmodell um Online-Angebote erfolgreich erweitert

Was tun Arbeitgeber in der Pflege für die Digitalisierung? Die neue Studie von *meinestadt.de* zeigt es: Arbeitgeber in der Pflege tun viel dafür, dass die Digitalisierung Einzug in den Arbeitsalltag hält und unterstützen ihre Mitarbeiter dabei am meisten: Mehr als jede zweite Pflegekraft gibt an, vom Arbeitgeber Weiterbildungen in Digital-Kompetenzen angeboten zu bekommen – das ist der mit Abstand höchste Wert im Branchenvergleich. Für die Studie hat das Marktforschungsinstitut *respondi* 2.020 Fachkräfte mit Berufsausbildung im Alter von 18 bis 64 Jahren befragt, darunter 140 aus der Pflege.

Fachkräfte in der Pflege sehen sich zwar insgesamt den Veränderungen gewachsen, die die Digitalisierung mit sich bringt. Dennoch schätzen sie ihre persönlichen Kompetenzen, bei den immer

digitaler werdenden Prozessen mithalten zu können, überwiegend als eher gering ein: Knapp 60 Prozent der Befragten ordnen sich auf einer Skala von 1 (sehr niedrig) bis 5 (sehr hoch) nur bei den Werten 1 bis 3 ein.

Doch ihre Arbeitgeber scheinen diesen Umstand erkannt zu haben, denn bei den Weiterbildungsangeboten liegt die Pflege klar vorne: 55 Prozent der Fachkräfte haben bei ihrem Arbeitgeber die Möglichkeit, ihre Digital-Kompetenzen fortzubilden. Das ist der mit Abstand höchste Wert im Branchenvergleich. 34,4 Prozent haben bereits an einer Weiterbildung zur Digitalisierung teilgenommen – auch damit liegen die Pflegekräfte im Vergleich auf dem ersten Platz.

Von der Personaleinsatzplanung bis zur robotergestützten Pflege – die Einführung neuer Technologien schafft nicht nur Erleichterung im Arbeitsalltag, sondern

hilft der Branche dabei, für den Nachwuchs attraktiver zu werden. Darauf haben viele Pflegeeinrichtungen reagiert und die Digitalisierung vorangetrieben. 42,8 Prozent der Fachkräfte geben an, ihr Arbeitsplatz habe sich durch die Digitalisierung alles in allem stark bzw. sehr stark verändert.

Bei knapp vier von zehn Fachkräften hat die Digitalisierung bereits Teile ihrer Arbeit ersetzt – das ist der zweithöchste Wert hinter dem öffentlichen Sektor. Wie schon die guten Weiterbildungsmöglichkeiten vermuten lassen, fühlen sich 35 Prozent der Fachkräfte bei den Veränderungen, die die Digitalisierung mit sich bringt, von ihrem Arbeitgeber gut oder sehr gut unterstützt – zusammen mit dem öffentlichen Sektor ist das der höchste Wert unter allen Branchen.

Trotz Veränderungen am Arbeitsplatz machen sich 86 Prozent der Fachkräfte in der Pflege keine Sor-

gen, den Job aufgrund der Digitalisierung zu verlieren. Zudem sind drei Viertel sehr zuversichtlich, dass es den eigenen Ausbildungsberuf in zehn Jahren noch geben wird. Damit sehen Pflegekräfte der Zukunft im Vergleich zu anderen Branchen am positivsten entgegen. Als Begründung sagt eine Fachkraft: „Es wird immer alte und kranke Menschen geben, daran ändert auch die Digitalisierung nichts.“ Eine andere meint: „Da wir hauptsächlich praktische pflegerische Tätigkeiten am Menschen vornehmen, kann ich mir nicht vorstellen, dass es in zehn Jahren keine menschlichen Pflegekräfte mehr geben wird.“ Eine dritte Fachkraft resümiert: „Pflege ist ein Beruf, in dem Einfühlungsvermögen und menschliches Abwägen von Prioritäten benötigt werden. Eine Maschine kann in Ausnahmesituationen nicht hinreichend entscheiden und hat keinerlei Gefühle.“

Digitale Technologien attraktiv für Nachwuchskräfte

„Pflegeeinrichtungen, die konsequent digitale Technologien einsetzen, gewinnen Zeit für ihre eigentliche Aufgabe: der Pflege am Menschen“, sagt Mark Hoffmann, Geschäftsführer von *meinestadt.de*. „Darüber hinaus positionieren sie sich als moderne und zukunftsorientierte Arbeitgeber und bleiben attraktiv für Nachwuchskräfte. Ein wichtiger Schritt, um dem Fachkräftengpass in der Pflege entgegenzuwirken.“

meinestadt.de ist nach eigenen Angaben der führende Stellenmarkt für Fachkräfte mit Berufsausbildung. Durch den regionalen und lokalen Fokus verbinde *meinestadt.de* Unternehmen und Jobsuchende in allen 11.000 Städten und Gemeinden Deutschlands.

Stellensuchende könnten sowohl online als auch mobil und über die

Anzeige

Was bedeutet Küche 4.0?

Die systemübergreifende Nutzung von Daten aus mehreren Systemen, bspw. durch APIs.

APIs, was ...?

TREFFEN SICH EIN IT-SPEZIALIST UND EIN KOCH ...

... und unterhalten sich über Digitalisierung – da treffen Welten aufeinander! Eigentlich ist sie überall. Und doch nirgends. **Unser Ziel:** Theorie und Praxis vereinen und gemeinsam die notwendigen Schritte in Richtung „Digitale Küche 4.0“ gehen.

Machen Sie mit uns den ersten Schritt in eine digitale Zukunft!

JOMOssoft

CHEFS CULINAR Software und Consulting GmbH & Co. KG

Holtumsweg 26 | 47652 Weeze | Tel.: 02837 80-226 | Fax: 02837 80-229 | info@cc-softwareundconsulting.de
www.jomosoft.de

mehrfach ausgezeichneten Job-Apps jederzeit auf die Angebote zugreifen. TalentHero, die Azubi-App von meinestadt.de, helfe Jugendlichen bei der Berufswahl und bringe Unternehmen und Auszubildende für eine gemeinsame erfolgreiche Zukunft zusammen. Als Teil des Axel Springer Konzerns gehört meinestadt.de zu einem der modernsten digitalen Unternehmen Deutschlands.

Ein Dienstleister, der die Chancen der Weiterbildung in der Digitalisierung schon lange erfolgreich umsetzt, ist hacura. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Hagen hat sich als Pflegeakademie auf die praxisnahe Aus- und Weiterbildung von Pflegeeinsteigern und Pflegefachkräften mit einem hochqualifizierten Dozententeam spezialisiert.

Krisen bergen Chancen. Sie sind Beschleuniger für Wandel, neue Entwicklungen und Innovationen. Die aktuelle Situation zeigt zudem: Was vorher nicht realisierbar war wie Homeoffice oder digitale Weiterbildung, wird auf einmal möglich.

Das Akademie-Konzept von hacura um Leiterin Martina Kaiser hat sich im gesamten NRW-Gebiet einen Namen gemacht. Die Kurse waren immer sehr gut besucht. Doch durch Corona kam der Knick, denn die Präsenzveranstaltungen konnten aufgrund der massiven Auflagen nicht mehr durchgeführt werden.



Martina Kaiser übergibt das Zertifikat für die Online-Hygieneschulung an Jana Stagge.

„Das war eine wirklich harte Zeit für uns. Unsere Kurse waren immer bestens gebucht, aber von einem auf den anderen Tag standen wir vor leeren Schulungsräumen. Das hat uns zunächst einen Schlag versetzt, da wir immer mit viel Engagement und Herzblut bei der Sache sind“, berichtet Martina Kaiser.

„Aber den Kopf in den Sand stecken, das kam für uns nicht in Frage! Wir haben uns direkt mit unserem Dozententeam zu einer Ideenrunde zusammengesetzt und ein neues Konzept erarbeitet. Denn, wenn die Schüler nicht zu uns kommen können, dann kommen wir eben zu ihnen!“

Und so erweiterte die Pflegeakademie ihr Angebot um die hacura-Online-Akademie. Als erstes Modul wurde passend zum aktuellen Bedarf eine Online-Hygieneschulung angeboten. „Zuallererst haben wir ein Konferenz-Tool für uns

Online-Kurse für 350 Pflegekräfte

erhalten. Dadurch, dass man flexibel und von überall aus mitmachen kann, war das Angebot einfach nur perfekt für uns. Besonders unsere Pflegemitarbeitenden aus der Generation ‚Digital Natives‘ waren begeistert“, erzählen Jana und Rommy Stagge, Geschäftsführerinnen von flexomed.

Mittlerweile sind die „Vor-Ort-Kurse“ der hacura Pflegeakademie wieder in vollem Gange. „Mit dem Ansatz der Online-Akademie konnten wir unser Geschäftsmodell um ein neues und innovatives Modul erweitern, das wir künftig weiter ausbauen werden. Wir denken hierbei beispielsweise in Richtung Online-Workshops für pflegende Angehörige, die Ausbildung von Genussberatern in der Pflege oder an das Thema Gewaltprävention. Wir wissen, dass die Pflegebranche zum Teil noch nicht bereit oder entsprechend ausgestattet ist, komplett auf Online-Kurse oder -Weiterbildungen umzustellen. Wir wollen auch nicht die Präsenzveranstaltungen oder den persönlichen Kontakt ersetzen, sondern neue Wege gehen und uns auf die Zukunft vorbereiten. Denn die nächste Generation wächst mit dem Handy in der Hand auf und wir müssen unser Angebot darauf ausrichten. Je früher, desto besser“, so Martina Kaiser.

Der erste Kunde ließ nicht lange auf sich warten: flexomed, Personaldienstleister für die Pflegebranche, erkannte das Potenzial sofort und buchte für seine 350 Pflegekräfte den Online-Kurs. „Das Angebot kam genau zur richtigen Zeit, denn unser Pflegepersonal sollte aufgrund von Corona nochmals eine spezielle Hygieneschulung erhalten. „Zuallererst haben wir ein Konferenz-Tool für uns

erhalten. Dadurch, dass man flexibel und von überall aus mitmachen kann, war das Angebot einfach nur perfekt für uns. Besonders unsere Pflegemitarbeitenden aus der Generation ‚Digital Natives‘ waren begeistert“, erzählen Jana und Rommy Stagge, Geschäftsführerinnen von flexomed.

Mittlerweile sind die „Vor-Ort-Kurse“ der hacura Pflegeakademie wieder in vollem Gange. „Mit dem Ansatz der Online-Akademie konnten wir unser Geschäftsmodell um ein neues und innovatives Modul erweitern, das wir künftig weiter ausbauen werden. Wir denken hierbei beispielsweise in Richtung Online-Workshops für pflegende Angehörige, die Ausbildung von Genussberatern in der Pflege oder an das Thema Gewaltprävention. Wir wissen, dass die Pflegebranche zum Teil noch nicht bereit oder entsprechend ausgestattet ist, komplett auf Online-Kurse oder -Weiterbildungen umzustellen. Wir wollen auch nicht die Präsenzveranstaltungen oder den persönlichen Kontakt ersetzen, sondern neue Wege gehen und uns auf die Zukunft vorbereiten. Denn die nächste Generation wächst mit dem Handy in der Hand auf und wir müssen unser Angebot darauf ausrichten. Je früher, desto besser“, so Martina Kaiser.

Weitere Informationen: www.hacura.de/kurse/online-akademie www.meinestadt.de

Anzeige



Eine gute Ergänzung

CuraPlus ist ein spezielles Produktkonzept für seniorengerechte Ernährung. Mit Basis- und Spezialprodukten, die je nach Bedarf und Wahl frei kombiniert werden können, hochkalorisch sind und zur maximalen Aufnahme von Eiweiß, Vitaminen, Mineral- und Ballaststoffen beitragen. Mit CuraPlus können Mahlzeiten des täglichen Ernährungsplans individuell ergänzt oder ersetzt werden.

Speziell entwickelt für Menschen mit drohender Mangelernährung und Kau- und Schluckstörungen.



Für mehr Informationen wenden Sie sich gerne an unseren Hügli Außendienstmitarbeiter.

Genuss und Funktion – ganz einfach zubereitet

60 Gramm Pulver und 150 ml Wasser, mehr braucht es nicht, um eine eigenständige Speisekomponente herzustellen. Ob Suppe, Breikost, Getränke oder Desserts, bei uns finden Sie das richtige Produkt für Ihre Gäste, das neben Genuss folgende Eigenschaften zu bieten hat:

- ... mindestens 250 kcal / Portion (hochkalorisch)
- ... mit altersgerechten* Vitaminen und Mineralstoffen
- ... mit hohem Proteingehalt
- ... lösliche und unlösliche Ballaststoffe im optimalen Verhältnis. Ohne stückige Bestandteile.

* nach DGE-Referenzwerten – Nationale Verzehrstudie NVSII, ErnSTES-Studie – Ernährung älterer Menschen in stationären Einrichtungen



Hügli Nahrungsmittel GmbH
Güttinger Straße 23
78315 Radolfzell
Deutschland
Tel: +49 7732 807-0
Fax: +49 7732 807-200
E-Mail: huegli@huegli.de

huegli.com

Ausländische Pflegefachkräfte: Dreifacher Gewinn

Triple Win, RH-Asia, EURES – Dienstleister und Unterstützungsprogramme bringen Bewerberinnen aus dem Ausland und Einrichtungen zusammen

Triple Win, das ist der Name eines Programms, das die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit seit 2013 aufgelegt haben. Das Ziel: Qualifiziertes Pflegepersonal aus dem Ausland an deutsche Arbeitgeber zu vermitteln. Das Ergebnis: Seit Programmbeginn im Jahr 2013 sind bereits mehr als 3.000 Pflegefachkräfte aus Serbien, Bosnien und Herzegowina, den Philippinen und Tunesien an Kliniken und Pflegeeinrichtungen in Deutschland vermittelt worden.

Von der Vermittlung profitieren laut BA und GIZ gleich drei Beteiligte: Die Fachkräfte könnten zu fairen Bedingungen in Deutschland arbeiten und leben. Gleichzeitig sinke die Arbeitslosigkeit in den Herkunftsländern und diese profitierten von den finanziellen Rücküberweisungen der Arbeitsmigranten. In Deutschland könnten Kliniken und Pflegeeinrichtungen offene Stellen mit qualifiziertem Personal besetzen.

Es werde ausschließlich mit Ländern zusammengearbeitet, die einen Überschuss an gut ausgebildeten Pflegekräften aufweisen, schreibt die GIZ auf ihrer Homepage. Außerdem seien die Arbeitsverwaltungen der Partnerländer in den Vermittlungsprozess einge-



Foto: Bundesagentur für Arbeit

Seit 2013 vermitteln die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit qualifiziertes Pflegepersonal aus dem Ausland an deutsche Arbeitgeber.

bunden: „Sie halten für interessierte Pflegekräfte Informationen zum Programm bereit und stellen den Kontakt her. Etwa zweimal jährlich werden Stellenausschreibungen in den Herkunftsländern veröffentlicht. Nach dem Einreichen der Bewerbungen durch die Pflegekräfte führt die ZAV vor Ort Auswahlgespräche mit den Bewerbern durch. Im Vordergrund stehen Fragen zur Ausbildung und Berufserfahrung sowie zur persönlichen Motivation und Eignung. Auch Deutschkenntnisse spielen eine Rolle.“

ZAV und GIZ: Seit 2013 rund 3.000 Pflegekräfte vermittelt

Im nächsten Schritt würden den interessierten Arbeitgebern ausgewählte Bewerber vorgeschlagen. Es folge ein Vorstellungsgespräch – entweder vor Ort in den Herkunftsländern oder per Skype oder Telefon. Beide Seiten könnten sich somit vom Gegenüber ein persönliches Bild machen. War das Gespräch erfolgreich, wird ein Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Nach der Aufnahme der Bewerber in das Projekt unterstützt die GIZ die Fachkräfte vor allem bei der Vorbereitung auf das Leben und Arbeiten in Deutschland. Dazu zählen Sprachkurse bis zum Fortgeschrittenen-Niveau und ein vier-tägiger Pflegefachkurs. Zudem unterstützt das Bundesunternehmen den Anerkennungsprozess der im Herkunftsland erworbenen fachlichen Qualifikationen. Nach der Ankunft in Deutschland begleitet es die Fachkräfte bei deren Integration und unterstützt zum Beispiel bei Behördengängen.

Außerdem werden die Belegschaften der Einrichtungen und Krankenhäuser mit einem Integrationsworkshop auf die neuen Kollegen vorbereitet. Während des ersten Jahres können sich sowohl die Arbeitgeber als auch die Pflegekräfte bei Problemen an eine Telefon-Hotline wenden.

Nach Angaben von ZAV und GIZ stößt die gemeinsame Initiative auf großes Interesse. Sie schreiben: „Seit Programmbeginn im Jahr 2013 sind bereits mehr als 3.000 Pflegefachkräfte vermittelt worden, über 2.100 haben die Arbeit in Deutschland bereits aufgenommen.“

Über 200 Einrichtungen nehmen das Vermittlungsangebot in Anspruch. Nach sechs Jahren Programmlaufzeit ist Triple Win gut etabliert. Es gilt auch international als Vorzeigeprogramm und wird von der Internationalen Organisation für Migration und dem Internationalen Gewerkschaftsbund als Best Practice gewürdigt.“

Und auch die Fachkräfte selbst ziehen laut ZAV und GIZ eine positive Bilanz – trotz anfänglicher Herausforderungen wie Deutschlernen oder die Anerkennung der Qualifikationen oder Ausbildung. „Sie fühlen sich integriert und haben sich beruflich und persönlich weiterentwickelt. Viele von ihnen haben bereits Fortbildungen absolviert und damit den Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft in Deutschland gelegt.“

Es gibt aber auch erfolgreiche private Vermittler von ausländischen Pflegefachkräften nach Deutschland, wie zum Beispiel die RH-Asia-Consulting. Sie ist eine der ersten Vermittlungsagenturen für vietnamesische Fachkräfte in Deutschland. „Wir garantieren eine qualifizierte Vorbereitung durch deutsche Lehrkräfte in Vietnam und sichern damit beste Voraussetzungen für eine Fachausbildung in Deutschland. Und wir unterstützen Ausbildungseinrichtungen von der Rekrutierung in Vietnam bis zur Ankunft in Deutschland“, fasst Roland Hecht die Dienstleistung seiner Vermittlungsagentur zusammen.

Qualifizierte Vorbereitung durch deutsche Lehrkräfte

Im Einzelnen bedeute dies, so Hecht: „Wir besorgen alle benötigten Unterlagen, Dokumente und Abschlüsse. Wir lassen diese Unterlagen übersetzen, damit sie von der zuständigen deutschen Auslandsvertretung anerkannt werden. Außerdem stellen wir die notwendigen Antragsformulare zur Verfügung, die bei den jeweiligen deutschen Auslandsvertretungen und den zuständigen Stellen in Deutschland benötigt werden.“ So absolvierten die jungen Vietnamesinnen und Vietnamesen zunächst an vier verschiedenen Standorten einen einjährigen Deutschkurs mit fachsprachlicher Qualifizierung und kultureller Vorbereitung. Nach Abschluss ihrer Sprachausbildung könnten sie dann ihre drei- bis vierjährige Ausbildung oder als examinierte Pflegefachkraft eine Arbeitsstelle (nach der Anerkennung) in Deutschland antreten.



„Die Bundesregierung hat mit der Erleichterung der Einreisebestimmungen für Drittländer die Weichen gestellt, um Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen.“

Roland Hecht

Hecht: „Die Bundesregierung hat mit der Erleichterung der Einreisebestimmungen für Drittländer die Weichen gestellt, um Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Hierzu kooperieren das deutsche Wirtschaftsministerium sowie private Träger seit mehreren Jahren mit dem vietnamesischen Department of Overseas Labour (DOLAB) bzw. dem Center for Overseas Labour (COLAB).“

Derweil weist das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie auf die Möglichkeit der Förderung bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus der Europäischen Union hin. Dabei helfe EURES, das größte Netzwerk zur Förderung beruflicher Mobilität innerhalb der EU. EURES unterstütze grenzüberschreitend die faire und nachhaltige berufliche Mobilität und helfe dabei, bestehende Hindernisse abzubauen.

„Das Förderprogramm Targeted Mobility Schemes (TMS) ist Teil dieser EURES-Strategie. Die Targeted Mobility Schemes verfolgen das Ziel, geeignete Bewerberinnen und Bewerber und schwer zu besetzende Stellen zusammenzubringen. Sie erleichtern durch Beratung und finanzielle Unterstützung Mobilität, Arbeitssuche und Rekrutierung in Europa. Auch in Deutschland werden aktuell mehrere TMS-Projekte umgesetzt“, so das Bundeswirtschaftsministerium auf seiner Homepage. ♦

Weitere Informationen:
www.arbeitsagentur.de
www.giz.de
www.eures-deutschland.de
www.make-it-in-germany.com
www.rh-asia.de

Anzeige

INTERNATIONALE PFLEGEFACHKRÄFTE UND AUSZUBILDENDE FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Sie suchen Fachkräfte und blicken dabei auch auf den internationalen Arbeitsmarkt?

Das Team von career-in-bw unterstützt Sie beim gesamten Prozess: Recruiting – Deutschkurs (B2) – Incoming – Anerkennung

SPRECHEN SIE UNS AN!
Telefon 0761 38669-80 bzw. -83
E-Mail pflege@career-in-bw.de
www.career-in-bw.de




BILDUNGSWERK
der Baden-Württembergischen Wirtschaft e.V.
International

www.bwwe.de

Anzeige

hacura – die Pflegeakademie
Starten Sie in die Zukunft der Pflegebranche!

Stoppen Sie gemeinsam mit uns die Ausbreitung von Corona und lernen Sie eine neue Form der Weiterbildung kennen!

hacura Online-Akademie

Hygieneschulung für Pflegekräfte und Fachinteressierte:
26. Oktober 2020, 14:00 Uhr · 17. November 2020, 14:00 Uhr · 17. Dezember 2020, 11:00 Uhr

Erstmalige Teilnahme kostenfrei. Weitere Termine auf Anfrage.
Anmeldung unter: webinar@hacura.de unter Angabe des Terminwunsches und des Stichwortes „Pflegemanagement“.

hacura GmbH · E-Mail: info@hacura.de · Internet: www.hacura.de



GKV-Spitzenverband veröffentlicht Mehrkostenbericht 2019

80 Prozent der Versicherten in der gesetzlichen Krankenversicherung zahlen bei Hilfsmitteln nicht dazu

80 Prozent der in der gesetzlichen Krankenversicherung Versicherten erhalten eine mehrkostenfreie Hilfsmittelversorgung durch die gesetzlichen Krankenkassen. 20 Prozent zahlen durchschnittlich 117,75 Euro dazu. Zu diesem Ergebnis kommt der Bericht des GKV-Spitzenverbandes über die von GKV-Versicherten gezahlten Mehrkosten bei Hilfsmitteln.

Gernot Kiefer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des GKV-Spitzenverbandes: „Uns ist wichtig, dass unsere Versicherten für ihren Krankenkassenbeitrag eine hochwertige Hilfsmittelversorgung erhalten. Um hohe Qualität zu gewährleisten, schreiben wir das Hilfsmittelverzeichnis regelmäßig fort und berücksichtigen dabei auch den schnellen medizinisch-technischen Fortschritt.“

Zu Recht spielen in der öffentlichen Diskussion Mehrkosten, die bei Hilfsmitteln von GKV-Versicherten selbst gezahlt werden, immer wieder eine Rolle, meint der GKV-Spitzenverband. Gemäß dem für die gesetzliche Krankenversicherung geltenden Sachleistungsprinzip sollen gesetzlich Versicherte eine ausreichende und bedarfsgerechte Versorgung ohne Mehrkosten erhalten. Der Gesetzgeber hat lediglich eine Selbstbeteiligung als Zuzahlung von mindestens fünf Euro, höchstens aber zehn Euro für jedes Hilfsmittel vorgese-



„Es ist und bleibt eine schwierige Abgrenzung zwischen dem, was medizinisch notwendig ist und damit solidarisch finanziert wird, und dem, was mehr in den Bereich der Komfortleistungen gehört.“

Gernot Kiefer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des GKV-Spitzenverbandes.

hen. Gezahlte Mehrkosten seien also eine freiwillige Entscheidung der Versicherten.

Versicherte haben bei der Versorgung mit Hilfsmitteln die gesetzlich eingeräumte Möglichkeit, auch über das Maß des medizinisch Notwendigen hinausgehende Ausstattungen bzw. Leistungen zu wählen, müssen dann aber entsprechende Mehrkosten selbst tragen. Über die Dimensionen dieser freiwilligen Zahlungen stelle der Mehrkostenbericht die benötigte Transparenz her, so der GKV-Spitzenverband.

Datenlage bringt Transparenz in Mehrkostenzahlungen

Mit dem Mehrkostenbericht liegt eine umfassende Datenauswertung zu den im Jahr 2019 gezahlten Mehrkosten vor. Ausgewertet wurden laut GKV-Spitzenverband rund 95 Prozent der Abrechnungsdaten von Versorgungsfällen aus dem Jahr 2019; diese seien kassenartenübergreifend und leistungserbringerneutral analysiert worden. Insgesamt handele es sich um

29 Millionen Hilfsmittelversorgungen mit einem Ausgabevolumen um die 8,6 Milliarden Euro. Über alle Produktgruppen hinweg, also von Inkontinenzhilfen über Armprothesen bis hin zu Gehhilfen und Atemtherapiegeräten, wurden bei rund 5,9 Millionen Hilfsmittelversorgungen Mehrkosten dokumentiert. Das entspricht einem Anteil von 20 Prozent an allen Hilfsmittelversorgungen. Die Summe aller dokumentierten Mehrkosten betrug rund 692 Millionen Euro, die durchschnittliche Höhe der angefallenen Mehrkosten lag bei 117,75 Euro. Dabei sei die Bandbreite der Mehrkostenhöhe außerordentlich groß. Habe sie im vergangenen Jahr bei Hörhilfen mit Mehrkosten bei 1.082 Euro gelegen, seien es bei Einlagen mit Mehrkosten 30 Euro und bei Toilettenhilfen mit Mehrkosten 39 Euro gewesen.

„In manchen Fällen ist und bleibt es eine schwierige Abgrenzung zwischen dem, was medizinisch notwendig ist und damit solidarisch finanziert wird, und dem, was mehr in den Bereich der Komfortleistungen gehört. Diese Abgrenzung ist für uns immer wieder eine Herausforderung. Hörhilfen sind dafür ein Paradebeispiel: Möglichst gutes Hören zu ermöglichen, wird von der Solidargemeinschaft finanziert. Der perfekte Klang für einen Opernbesuch ist hingegen eher eine Komfortleistung, für die dann Mehrkosten

anfallen können. Mir ist wichtig: Jede oder jeder gesetzlich Versicherte hat das Recht auf eine mehrkostenfreie Versorgung auch mit Hörhilfen. Um eine gute Hörhilfe mit der individuell notwendigen Technik zu bekommen, sind keine Mehrkosten notwendig“, so Kiefer.

Leistungserbringende müssen aktiv informieren

Aufgrund des 2017 beschlossenen Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetzes (HHVG) sind die Leistungserbringenden verpflichtet, GKV-Versicherten immer mehrkostenfreie Hilfsmittel anzubieten und diese über ihren Versorgungsanspruch (Sachleistungsprinzip) zu informieren.

Wünschen Versicherte eine zusätzliche Leistung außerhalb des Sachleistungsprinzips der GKV, sind die Leistungserbringenden zudem verpflichtet, den Krankenkassen auch die Höhe der mit den Versicherten abgerechneten Mehrkosten mitzuteilen. Diese Maßnahmen sollen für mehr Transparenz über die im Hilfsmittelbereich gezahlten Mehrkosten sorgen und langfristig dabei helfen, unge-rechtfertigte Mehrkosten zu verringern. ♦

Weitere Informationen: www.gkv-spitzenverband.de

Anzeige

ENTSCHEIDEND BESSER

Seta pro junior
Das Klinikbett für junge Menschen

Kinder und Jugendliche sind im Krankenhaus besonders auf ein Gefühl von Geborgenheit angewiesen. Unser neues Jugendbett Seta pro junior ist ein Ort zum Wohlfühlen.

Viele intelligente Details setzen die Vorgaben der neuen Kinderbetten-Norm EN 50637 um. Sämtliche Abstände zwischen den Komponenten des Bettes sind normgerecht, um Einklemmen oder Durchgreifen zu verhindern. Bedienmodul oder Handschalter lassen sich am Bett einschließen. Bieten Sie Ihren jungen Patienten den Schutz und die Unterstützung, die sie für eine schnelle Genesung brauchen.



Das praktische Bedienmodul lässt sich unter der Liegefläche sicher einschließen – wie es die neue Kinderbetten-Norm verlangt.

stieglmeyer.com

STIEGELMEYER

Corona: Große psychische Belastung bei Pflegenden

Aktuelle Studien zur Situation in der häuslichen Pflege und Altenpflegeeinrichtungen

Die Corona-Pandemie belastet die häusliche Pflege wie die Pflegenden in Einrichtungen. Rund ein Drittel der pflegenden Angehörigen erlebt eine Verschlechterung der Pflegesituation. 24 Prozent sind besorgt, die Pflege in Corona-Zeiten nicht mehr zu schaffen. Besonders schwierig ist die Situation für Angehörige von Menschen mit Demenz. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege wird noch herausfordernder. Dies zeigen die Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungsprojekts des Zentrums für Qualität in der Pflege (ZQP) und der Charité – Universitätsmedizin Berlin

Für die Untersuchung wurden bundesweit 1.000 Personen befragt. Demnach berichten 32 Prozent der Befragten, die Pflegesituation habe sich angesichts der Pandemie verschlechtert. Dass sie diese Situation mehr oder weniger überfordert, sagt ein Viertel. 24 Prozent sind besorgt, die häusliche Pflege nicht mehr zu schaffen. Dabei haben Gefühle der Hilflosigkeit in der Pflegesituation bei 29 Prozent der Angehörigen zugenommen. Eine Steigerung belastender Konflikte mit der pflegebedürftigen Person geben 24 Prozent an. In Bezug auf Verzweiflungsempfindungen sagen 22 Prozent, diese seien mehr geworden. Ein Fünftel berichtet, Wut und Ärger in der Pflegesituation seien gewachsen.



Foto: Gregor Hübl

Die Sorge um Pflegenden wie die zu Pflegenden belastet Führungskräfte sehr stark. So ein Ergebnis einer Studie der Albertus-Magnus-Universität zu Köln.

„Unsere Studie weist darauf hin, dass sich nicht wenige pflegende Angehörige mit zusätzlichen Sorgen im Gepäck durch die Corona-Zeit kämpfen müssen. Denn sie tragen oft große Verantwortung für die Gesundheit sowie die emotionale und soziale Situation ihrer pflegebedürftigen Nächsten. In der Gemengelage von Infektionsrisiken, Kontaktbeschränkungen und damit verbundenen Unterstützungsverlusten sowie ökonomischer Unsicherheit liegt zusätzliches Überlastungspotenzial“, fasst Dr. Ralf Suhr, Vorstandsvorsitzender des ZQP, zusammen. Angehörige von Menschen mit Demenz spüren Auswirkungen der Krise im Pflegekontext noch häufiger. Von ihnen nehmen 41 Prozent die Pflegesituation als zuspitzt wahr. Eine Überforderung damit gibt hier über ein Drittel an;

in Sorge, die häusliche Pflege in Folge der Entwicklungen durch das neue Coronavirus nicht mehr zu schaffen, sind sogar 35 Prozent. Auch andere belastende Gefühle oder Konflikte haben deutlicher zugenommen als bei pflegenden Angehörigen ohne direkten Demenzbezug. So liegt etwa der Wert für Gefühle der Verzweiflung 14 Prozentpunkte oder der Hilflosigkeit 13 Prozentpunkte höher. In Bezug auf Wut und Ärger in der Pflegesituation liegt die Differenz zwischen beiden Gruppen bei 10 Prozentpunkten – bei belastenden Konflikten noch bei 8 Prozentpunkten.

„Insgesamt deutet sich hier ein Muster in unseren Ergebnissen an“, erklärt Prof. Dr. Adelheid Kuhlmeier, Direktorin des Instituts für Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaft der

Charité- Universitätsmedizin Berlin. „Angehörige, die einen Menschen mit Demenz versorgen, sind in der Corona-Situation potenziell besonders belastet. Denn für Menschen mit Demenz ist es unter anderem wichtig, dass ihre gewohnten Routinen erhalten bleiben. Veränderungen und Stress, die nun gerade vermehrt auftreten, wirken sich nachteilig aus. Auch haben die Betroffenen teilweise erheblichen Bewegungsdrang und verstehen die Pandemie-Regeln oft nicht. Mit den daraus resultierenden Problemen sind pflegende Angehörige jetzt zusätzlich konfrontiert.“

Weniger Unterstützung durch Dienstleister

Hier wirkt sich vermutlich besonders aus, dass pandemiebedingt

weniger Unterstützung in der häuslichen Pflege stattfindet. Laut Befragung sehen sich 40 Prozent der pflegenden Angehörigen insgesamt dadurch Mehrbelastungen und Hilfestrukturen im nahen Wohnumfeld wegfallen. Tagespflegeeinrichtungen konnten in 81 Prozent der Fälle nicht mehr genutzt werden.

Rund zwei Drittel sagen, die Unterstützung durch Dienstleister wie zum Beispiel die Fußpflege (65 Prozent) habe abgenommen oder aufgehört. Vielfach wurde zudem berichtet, dass die Unterstützung durch Nachbarn (43 Prozent), Freunde und Familienmitglieder (32 Prozent) oder den Hausarzt (30 Prozent) abgenommen oder aufgehört habe. Ein Fünftel gibt an, dass ein ambulanter Pflegedienst seltener oder gar nicht mehr genutzt worden ist.

Gründe für dieses schrumpfende Netzwerk bestehen unter anderem darin, dass die Unterstützer infolge der Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionswelle ihre Hilfe reduzieren oder ganz einstellen – aber auch darin, dass Angebote zum Beispiel aus Infektionsschutzmotiven nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Eine Herausforderung kann für pflegende Angehörige zudem darin bestehen, die zahlreichen Empfehlungen zur Infektionsprävention richtig umzusetzen. Auf Hände-

Anzeige

20 pürierte Produkte gratis.

SANDER

Unsere Herzenssache - für Ihre Verpflegungsteilnehmer!

Genuss in vertrauter Form. Jetzt Musterkarton sichern!

Alle Informationen unter www.sander-dysphagie.com

Musterkarton DYSPHAGIEKOST

OPTIMAHAL VITAL

hygiene zu achten, sich über aktuelle Hinweise zur Corona-Situation zu informieren oder den direkten Kontakt mit anderen Menschen außerhalb des eigenen Haushalts weitgehend zu vermeiden, gelingt den weitaus meisten befragten Angehörigen nach ihrer Selbsteinschätzung gut oder sehr gut. Als schwieriger empfinden sie es aber, herzlichen Körperkontakt wie Umarmungen zu vermeiden, der pflegebedürftigen Person die besondere Situation zu erklären oder sie zu beruhigen.

Große Sorge um Mitarbeitergesundheit

Deutlich über ein Drittel der Befragten gibt an, das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes zum Beispiel bei der Körperpflege könnten sie eher oder gar nicht gut umset-

zen. 44 Prozent haben Probleme damit, sich selbst nicht ins Gesicht zu fassen. Die Möglichkeit für pflegende Angehörige, die nicht im selben Haushalt wohnen, die Kontakte zur pflegebedürftigen Person stärker auf das Telefon oder Videoübertragungen zu verlagern, funktioniert für 21 Prozent der Befragten eher nicht gut, für 23 Prozent gar nicht gut – aber für etwa die Hälfte eher oder sogar sehr gut. Die Studie gibt zudem einen Einblick in die Situation erwerbstätiger pflegender Angehöriger: 45 Prozent der Befragten aus dieser Gruppe geben an, dass die Pandemie-Situation die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege für sie noch schwieriger gemacht hat. Wird dabei ein Mensch mit Demenz versorgt, sagen dies sogar 56 Prozent. Zum Zeitpunkt der Befragung arbeiteten insgesamt 28 Prozent

der erwerbstätigen pflegenden Angehörigen mehr als sonst oder ausschließlich im Homeoffice. Über die Hälfte ist mindestens etwas in Sorge, das neue Virus vom Arbeitsplatz nach Hause zu bringen und dort die pflegebedürftige Person anzustecken. Zugleich berichten berufstätige Angehörige teilweise auch von zusätzlicher ökonomischer Unsicherheit: 13 Prozent sagen, dass sie wegen der Corona-Situation starke oder sehr starke Sorge um ihre berufliche Zukunft haben. In der Einkommensgruppe mit einem monatlichen Bruttoeinkommen unter 2.000 Euro sagen dies sogar 20 Prozent. Adelheid Kühle erläutert dazu: „Eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu erreichen, ist ein zentrales gesellschaftliches Ziel in Deutschland. Die Erkenntnisse unserer Arbeitsgruppe unterstre-

chen, dass dieses Ziel auch in Krisenzeiten nicht aus dem Auge verloren werden darf. Wenn erwerbstätige pflegende Angehörige produktiv arbeiten, sich gleichzeitig aber stärker um die pflegebedürftige Person kümmern müssen, weil zum Beispiel die Tagespflege geschlossen hat und sie vielleicht noch zusätzlich ihre Kinder unterrichten sollen, dann übersteigt das irgendwann die Grenzen des Leistbaren und ist gefährlich.“ Aber auch in den Pflegeeinrichtungen hat COVID-19 zu größeren psychischen Belastungen insbesondere bei Führungskräften geführt. Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät und der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln

im Mai dieses Jahres veröffentlichte. Danach empfanden Führungskräfte die Sorge vor COVID-19-Infektionen bei Pflegebedürftigen zu 37,2 Prozent als sehr stark belastend, 34,1 Prozent als stark belastend und 22,4 Prozent als mäßig belastend. Noch größer war nur ihre Sorge um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie empfanden 41,5 Prozent der Chefs als sehr stark belastend und 30,5 Prozent als stark belastend. 99 Prozent sahen die Bewältigung dieser beiden Sorgen als große Herausforderung an, gefolgt von der Beschaffung und Verbrauch von Ausrüstung für den Infektionsschutz (98 Prozent).

Weitere Informationen:
www.imvr.de
www.zqp.de

Nachrichten

wissner-bosserhoff erweitert sein Smart Care Portfolio

LINET Group übernimmt das österreichische Start-up CubileHealth

Die Akquisition des österreichischen Start-ups CubileHealth bereichert das Portfolio der LINET Group an smarten Produkten um einen digitalen Pflege-Assistenten, der mit den Pflegebetten von wissner-bosserhoff modular und zukunftssicher kombiniert werden kann.

Ziel sei die Weiterentwicklung der seit vielen Jahren bewährten Sensorik-Plattform „SafeSense®“ zu einem echten digitalen Pflege-Assistenten, der in verschiedenen Modulen bedarfsgerecht mit dem Pflege- oder Klinikbett kombiniert werden könne und für höhere Sicherheit und schnellere Reaktionszeiten bei Stürzen Sorge, so wissner-bosserhoff in der ersten Septemberwoche.

Darüber hinaus ermögliche die neue Technologie die kontaktlose Aufzeichnung des Bewegungsverhaltens und trage so zu einer nachhaltigen Dekubitusprävention bei. Das kontinuierliche Monitoring von Vitaldaten liefere außerdem wertvolle Puls- und Atmungsinformationen zur Gewinnung medizinischer Rückschlüsse zum Gesundheitszustand der Bewohnerin oder des Bewohners. Das Technologieunternehmen CubileHealth hat ein völlig kontaktloses, patientiertes Sensor-Pad entwickelt, das unter der Matratze positioniert wird und kleinste Druckveränderungen in Echtzeit erfasst. Hochsensible Sensoren wandeln diese in Signale um und generieren basierend auf dem Prin-

zip der Ballistokardiografie Bewegungs- und Vitaldaten. Diese Gesundheitsdaten werden auf mobilen Endgeräten und am PC für das Pflegepersonal und für Ärzte visualisiert. Damit kann die Bewegungsaktivität von Bewohnern bzw. Patienten aufgezeichnet werden und mithilfe der visualisierten Daten können wertvolle Rückschlüsse auf ihr individuelles Bewegungsprofil gewonnen werden. Darüber hinaus könnten so Gefahren wie Dekubitus und Stürze frühzeitig erkannt und entsprechende Warnmeldungen still aufgezeichnet oder als aktiver DECT-Ruf weitergeleitet werden, so wissner-bosserhoff weiter.

„Wir halten systematisch nach zukunfts-trächtigen Lösungen für die Einrichtung von Altenheimen Ausschau, um den Innovationsgrad unseres Produktsortiments kontinuierlich zu verbessern. Dabei richten wir unser Augenmerk insbesondere auf eine spürbare Entlastung des Pflegepersonals“, sagt Uwe Deckert, Leiter Marketing und Produktmanagement bei wissner-bosserhoff.

Das neue Mitglied der Unternehmensgruppe stärke die Position der LINET Group als weltweit führender Innovator auf dem Markt für Krankenhaus- und Pflegebetten. wissner-bosserhoff werde die State-of-the-Art-Technologie in seine bewährte Sensorik-Plattform „SafeSense®“ integrieren und übernehmen damit erneut eine führende Rolle bei der Entlastung der Pflegeprozesse von Pflegeheimen und Kliniken durch smarte Technologie.



Über ein Sensor-Pad, das unter der Matratze positioniert wird, können Bewegungs- und Vitaldaten ermittelt und auf mobilen Endgeräten sowie am PC für das Pflegepersonal visualisiert werden.

Weitere Informationen:
www.wi-bo.de

Anzeige

Die Plattform für das digitale Zeitalter

VW
VIVENDI ASSIST

Stellen Sie sich vor, es gäbe einen zentralen Zugang zur digitalen Welt der Sozialbranche. Einen Dienst, der Ihnen Kooperation und Vernetzung mit Partnern ermöglicht. Einen Dienst, der ebenso sicher wie einfache Apps, Portale, Services und Geräte einbindet. Und so die Digitalisierung in den Dienst von Pflege und Betreuung stellt.

Das ist die neue Vivendi Assist Plattform.

vivendi-assist.de

connext
VIVENDI

Interview

Pflegenachwuchs misst sich bei den EuroSkills 2021

CWS stattet Nationalmannschaft der Pflege mit Berufskleidung aus – gemeinsam Pflegeberufe fördern

Vom 6. bis 10. Januar 2021 treten die talentiertesten Jung-Pflegekräfte bei den Europäischen Berufe-Meisterschaften, den EuroSkills, in Graz/Österreich gegeneinander an. Der Deutsche Verein zur Förderung pflegerischer Qualität e. V. schickt dabei das beste deutsche Talent ins Rennen. Der Verein veranstaltet im Vorfeld die Deutsche Meisterschaft der Pflege und den Auswahlwettbewerb für die EuroSkills. Dabei steht der motivierende Wettstreit unter Auszubildenden im Fokus.

Im März 2020 fand der Auswahlwettbewerb statt. Unter den fast 40.000 Teilnehmern der Deutschen Meisterschaft der Pflege und den Teilnehmenden des Auswahlwettbewerbs setzte sich Sarah Judy durch.

Sarah Judy wird sich dann im kommenden Jahr mit den besten Vertretern der anderen europäischen Länder messen. Damit sie auch optisch ein professionelles Bild abgibt, stattet Partner CWS die Nationalmannschaft der Pflege mit Arbeitskleidung für den Wettbewerb sowie für die repräsentativen Aufgaben aus. Der Serviceanbieter für professionelle Wäscheversorgung, CWS, ging bereits 2019 eine Partnerschaft mit der Pflege-Nationalmannschaft ein. Rolf Müller-Arndt, Leiter Verbandsarbeit Gesundheit & Pflege bei CWS Healthcare, und Jens Frieß, Präsident des Deutschen Vereins zur Förderung pflegerischer Qualität e. V., berichten über die Ziele der Zusammenarbeit:



Sarah Judy (1. Reihe, 2. v. l.) wird sich bei den EuroSkills 2021 im österreichischen Graz mit den besten Vertreterinnen und Vertretern der anderen europäischen Länder messen.

PflegeManagement: Worin sehen Sie die Chancen, die eine Nationalmannschaft der Pflege mit sich bringt?

Jens Frieß: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie zeigen, wie systemrelevant die Pflegebranche und ihre Mitarbeitenden sind. Nun gilt es, dieser Tatsache mit konkretem Handeln gerecht zu werden.

Insbesondere geht es darum, mit entsprechenden Maßnahmen Personal für diesen wichtigen Beruf zu gewinnen und zu binden. Dabei kann die Nationalmannschaft als Imagetreiber unterstützen.

PflegeManagement: Worin besteht die Motivation ihrer Zusammenarbeit?

Rolf Müller-Arndt: Die Initiative hat uns von Beginn an begeistert. Junge und motivierte Fachkräfte in diesen herausfordernden Berufen zu unterstützen war und ist für uns eine große Freude. Daher möchten wir durch unser Engagement dazu beitragen, den Pflege- und Betreuungsberuf öffentlich zu würdigen und hervorzuheben.

PflegeManagement: Sie sprechen damit auch das Image des Berufes an. Was bräuchte es denn für einen Imagewandel?

Rolf Müller-Arndt: Als textiler Vollversorger von Altenpflegeeinrichtungen nehmen wir täglich die Probleme und Herausforderungen des Pflegepersonals wahr. Wir erleben im Moment, dass die Textilhygiene in den absoluten Fokus rückt. Wo in der Vergangenheit an diversen Stellen noch ein Auge zuge-drückt worden ist, herrscht nunmehr hundertprozentige Sensibilisierung. Außerdem entlastet unser Service das Personal in der Pflege. Zum Beispiel durch Miet-Berufskleidung, die zur Verfügung gestellt und regelmäßig hygienisch aufbereitet wird. Somit entfällt für die Pflegekräfte die leidige Wäsche der Kleidung nach einem anstrengenden Arbeitstag im Privathaushalt.

PflegeManagement: Wann ist der nächste Auftritt der Nationalmannschaft der Pflege?

Jens Frieß: Die Teilnehmerin der EuroSkills wird sich nun neben ihrer Arbeit auf den Wettbewerb im Januar vorbereiten. Aktuell sind coronabedingt erst einmal keine weiteren öffentlichen Auftritte geplant.

Rolf Müller-Arndt: Am 13. bis 15. April 2021 wird das Team am CWS-Stand auf der Messe ALTEN-PFLEGE in Nürnberg auftreten. Die Nachwuchskräfte werden dort vorgestellt und absolvieren öffentliche Trainings. Es geht dabei um den Dialog zwischen der Nationalmannschaft und den Besuchern.

Anzeige

Für mehr Hygiene und Sicherheit in Pflegeheimen

Sauberkeit und Hygiene ist in Alten- und Pflegeheimen genauso wichtig wie in Krankenhäusern.

Eine hygienisch einwandfreie Aufbereitung aller Textilien ist unabdingbar und schützt Mitarbeitende und Bewohner gleichermaßen.

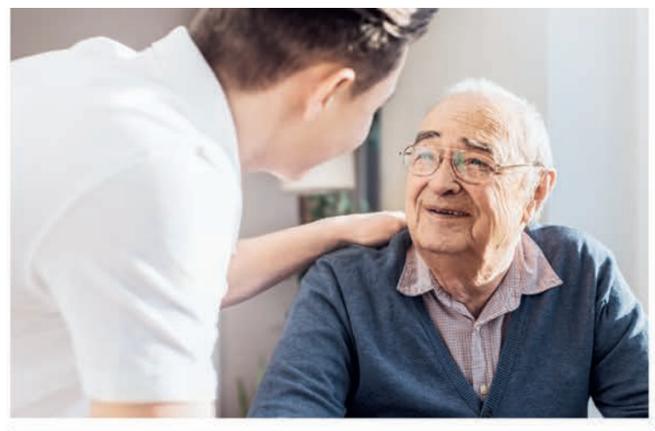
Sauberkeit als Teil Ihres Hygienekonzepts:

- Garantiert hygienisch aufbereitete Bettwäsche und Bewohnerwäsche
- Schutz der Mitarbeiter durch die Bereitstellung hygienisch einwandfreier Berufskleidung
- Sichere textile Vollversorgung zur Risikominimierung möglicher Kreuzkontamination

CWS bietet die Lösung

- Desinfizierende Waschverfahren, gelistet durch das Robert Koch-Institut
- Bestätigt durch Hygienezeugnisse
- Im Einklang mit dem Infektionsschutzgesetz und den Hygieneverordnungen der Bundesländer
- Sorgfältige und räumliche Trennung von Schmutzwäsche und sauberer Wäsche

Kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Beratungsgespräch: Telefon 06103 309 3333



Neuer Ersatzteilkatalog von WiBU ServicePlus

Erweitertes Sortiment führender Hersteller und übersichtliche Struktur

WiBU ServicePlus hat seinen Ersatzteilkatalog „Rundum-Service für Medizinprodukte“ erweitert und um zusätzliche Hersteller ergänzt. Der Katalog mit Ersatzteilen für Pflegebetten und Medizinprodukte umfasst nun mehr als 1.000 Produkte von über 50 führenden Herstellern.

Der Kunde kann künftig seinen Bestellprozess einfach optimieren: Er kann Ersatzteile von verschiedenen Lieferanten bestellen, zahlt aber nur einmal Porto und Verpackung. Neue Illustrationen führen durch den Katalog und durch die durchgehende Bebilderung zu allen Produkten können die gewünschten Teile schnell gefunden werden.

Einsatz seit 13 Jahren

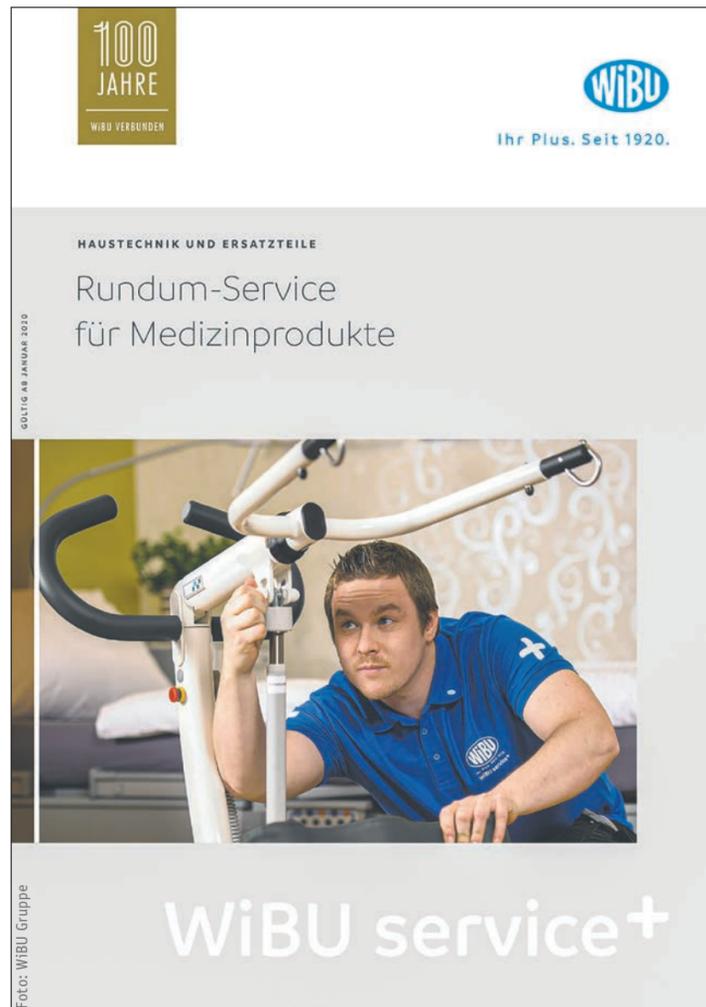
Seit nunmehr 13 Jahren ist das Team von WiBU ServicePlus im Kundenauftrag für die Prüfung, Wartung und Reparatur von Pflegebetten und Medizinprodukten sowie Betriebsmitteln im Einsatz. Die Serviceleistung ist herstellerunabhängig. Die Produkte sind im WiBU Lager in Bad Wünnenberg immer vorrätig. Dadurch sind schnelle Ersatzteillieferungen gewährleistet.

Weiterhin werden im neuen Service- und Ersatzteilkatalog zahlreiche Dienstleistungen beschrieben, zum Beispiel das ServicePlus Kundenportal, die Aufbereitung von Akkus sowie viele weitere Reparatur- und Wartungsleistungen.

gen. Der Katalog ist laut WiBU ServicePlus in dieser Form in der Pflegebranche einzigartig und soll als praktisches Nachschlagewerk die Pflegeeinrichtungen unterstützen.

Der Katalog steht unter www.wibu-serviceplus.de/downloads/ zum Download bereit. ♦

Weitere Informationen: www.wibu-serviceplus.de



1.000 Produkte von über 50 führenden Herstellern und eine überarbeitete Struktur: der neue Ersatzteilkatalog von WiBU ServicePlus.

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Weitere Exemplare können bestellt werden zum Einzel-/ Jahresbezugspreis von 2,80 Euro/16,80 Euro zzgl. Versandkosten.

Die Versandkosten innerhalb Deutschlands für sechs Ausgaben betragen 9,30 Euro. Kündigungsfrist: sechs Wochen zum Jahresende.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate in einer verbreiteten Auflage von 13.665 Exemplaren (IVW Q4/2019).



Verlag:

Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102-116
51465 Bergisch Gladbach

Telefon: 0 22 02 / 95 40 0
Telefax: 0 22 02 / 2 15 31
E-Mail: pflugemanagement@heider-verlag.de
www.heider-medien.de

Geschäftsführung:
Hans-Martin Heider
Roberto Heider

Grafik und Druck:
Heider Druck GmbH,
Bergisch Gladbach
Artdirector: Tanja Giebel

Mediaberatung:
Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
E-Mail: frings@heider-medien.de

Produkte und Dienstleistungen:
Bei den Beiträgen in der Rubrik „Produkte und Dienstleistungen“ handelt es sich um Advertorials, die in Zusammenarbeit mit unseren Anzeigenkunden sowie Partnern aus Industrie- und Gesundheitswirtschaft entstehen.

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und
Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

Gerichtsstand:
Bergisch Gladbach HRB 45525

www.heider-mediaservice.de/pflugemanagement

Melden Sie sich jetzt zu unserem Newsletter an!



PflegeManagement für alle im Team

Jede neue Ausgabe kostenlos digital

Empfehlen Sie uns gerne weiter an Ihre führenden Mitarbeiter!

Hier anmelden:

bit.ly/newsletterpm

Den Newsletter erhalten Sie alle zwei Monate. Ihre Daten werden nur zu diesem Zweck verwendet.

Nachrichten

Einweg-Schutzkittel „Made in Germany“

„joke Folienschweißtechnik“ verdoppelt Produktion –
100.000 Schutzkittel pro Tag für Krankenhäuser und Pflege

Die Idee, schnell und unkompliziert zu helfen, stieß auf mehr als positive Resonanz. Der Anlagenbauer joke Folienschweißtechnik nutzte in den vergangenen Wochen sein Know-how und baute eine Produktionsanlage für die Fertigung von Einweg-Schutzkitteln auf. Schon nach einer Woche war klar: Der

Bedarf ist noch höher. Mitte Mai nahm joke die zweite Fertigungsstraße in Betrieb.

Seitdem verlassen täglich rund 100.000 Schutzkittel die Hallen in der Kreisstadt des Rheinisch-Bergischen Kreises. Mit vielen Kunden aus den Bereichen Medizin, Pharma und Lebensmittelproduktion gibt

es Verhandlungen zu Rahmenverträgen. Bestellungen der ersten Klinikverbände für wöchentliche Lieferungen liegen vor. „Made in Germany“ ist in COVID-19-Zeiten ein Argument. Denn es bedeutet Liefer- und Lagerfähigkeit – das ist aktuell das Argument schlechthin.

„Die Nachfrage nach Einweg-Schutzkitteln ist noch höher als vermutet“, so fasst Udo Fielenbach, Geschäftsführer von joke Folienschweißtechnik, die vergangenen Tage zusammen. Initiiert durch einen Aufruf der regionalen Wirtschaftsförderung baute die Firma über die Osterwoche Module aus drei Anlagen in einer neuen Anlage für die Produktion der Einweg-Schutzkittel zusammen. Die Kittel werden von Feuerwehr, Rettungsdienst, Krankenhäusern, Pflegeheimen und in der Lebensmittelherstellung bei der täglichen Arbeit benötigt.

Die Schutzkittel sind gefertigt aus 40 µm starker MDPE-Folie. Die Folie wird aus Rollenware geschnitten, geschweißt und zum Kittel gestanzt. Sie sind am Rücken offen und werden zugeschnürt. Bei einem geschlossenen Modell müssten die gebrauchten und kontaminierten Kittel über den Kopf ausgezogen werden – das wird so vermieden. Das bestehende Wissen aus 80 Jahren Erfahrung war Grundvoraussetzung für den Aufbau dieser Fertigungsstraße, dazu kam die enge Abstimmung mit Gesundheitsamt, Krankenhäusern und Feuerwehr. Aktuell wird in



Foto: joke Folienschweißtechnik

Mit der Erfahrung von 80 Jahren und enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, Krankenhäusern und Feuerwehr: Die Geschäftsführer Udo und Marc-André Fielenbach mit einem Schutzkittel.

drei Schichten an sieben Tagen produziert. Mit der Inbetriebnahme der zweiten Anlage kann joke große Stückzahlen schnell liefern.

Als Spezialist für Folienschweißtechnik im Lauf der Unternehmensgeschichte mit viel Liebe zum Detail eine zunehmend breitere

Palette an Produkten entwickelt. Heute umfasst das Portfolio Folienschweißanlagen bis zu 28 Meter Länge plus ein breites Sortiment an verschiedensten Geräten, Impulsgebern und Folienschweißschienen.

Weitere Informationen:
www.joke-fs.com

Anzeige

Wir sind
**STOLZ AUF DAS,
WAS UNSERE
MANDANTEN LEISTEN.**

Und wir geben unser Bestes, damit Sie dies auch in Zukunft für unsere Gesellschaft leisten können.

Spezialisiert auf die Gesundheits- und Sozialwirtschaft stehen wir Ihnen mit unseren Wirtschaftsprüfern, Unternehmensberatern, Rechtsberatern und Steuerberatern bei allen Herausforderungen zur Seite.

www.curacon.de

CURACON

Wer liefert was?

PflegeMarkt

Souverän durch Ihre Veranstaltung
Achim Hermes, Moderator und
Redakteur PflegeManagement

0151 5923 4238 *auch auf LinkedIn*
50126 Bergheim achim.hermes22@gmail.com

SOCAMEL
DIE OPTIMALE LÖSUNG FÜR IHRE
SPEISENVERTEILUNG

Socamel Deutschland GmbH
Tel.: +49 30 43 57 25 24
info@socamel.de
www.socamel-speisenverteilensysteme.de

RH Asia Consulting
Neue Fachkräfte für Deutschland
www.rh-asia.de
info@rh-asia.de

Auszubildende für 2021
- im Gesundheitssektor
- Altenpflege
- Krankenpflege
- und weitere Berufe

Wir rekrutieren aus Vietnam mit B2
- alles aus einer Hand
- keine Kosten bis zur Ankunft
- Festpreis

Melissa Personal GmbH
Ziegelstraße 4
85283 Wolnzach
Tel.: 08442/96 81-2047
Fax: 08442/96 81-99
info@melissa-personal.de

Wir vermitteln Ihnen Auszubildende
und Fachkräfte aus Tunesien
für die Pflege und Hauswirtschaft

Unser Personal

- ✓ spricht deutsch (B2)
- ✓ ist zwischen 18 und 40 Jahre alt
- ✓ hat einen mittleren Bildungsabschluss

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot

Weiterbildung per Fernstudium

- ✓ Fachkraft in der häuslichen Pflege (SGD)
- ✓ Altenbetreuung
- ✓ Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen (IHK)
- ✓ Palliativbegleiter/in
- ✓ Gepr. Pflegeberater/in nach §7a SGB XI

Jederzeit starten
4 Wochen kostenlos testen

weitere Kurse finden Sie unter
www.sgd.de/pflege

sgd
Gesundheit und Soziale Dienste

Schwendi

Alten- und Pflegeeinrichtungen für vorgemerkte Interessenten zu Kaufen/zu Pachten oder als Kapitalanlage gesucht.

SCHWENDI-IMMOBILIEN
Telefon: 07353-1001 • www.schwendi.com

Pflege Management
Ihr Mediaberater

Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
frings@heider-medien.de

Ina Weißberg
Telefon: 0 22 02 / 95 40-337
weissenberg@heider-medien.de

Informieren Sie sich hier:
www.heider-mediaservice.de/pflegemanagement